HARALD SCHÖNHAAR IN SAGE UND GESCHICHTE

1. ÜBERSICHT DER QUELLEN

Die Überlieferung von Harald Schönhaar verdient aus verschiedenen Gründen eine eingehende Untersuchung. Die Zeit seines Lebens, das Ende des 9. und der Anfang des 10. Jahrhunderts, liegt der schriftlichen Tradition so weit voraus, daß alle Einzelheiten seiner Lebensgeschichte Jahrhunderte lang im Gedächtnis des Volkes bewahrt geblieben sein müssen. Zudem werden die schriftlichen Quellen ausführlicher, je jünger sie sind: den wenigen Sätzen der *Historia Norwegiae* entspricht in Snorris *Heimskringla* eine ausführliche und schöngebaute Saga. Wie hat Snorri dieses Wunder zustande bringen können, daß er trotz einer anscheinend so dürftigen Überlieferung für diese Biographie einen so reichen Inhalt gesammelt hat? Das rein historische Element ist in seiner *Haraldarsaga* mit zahlreichen novellistischen Motiven vermischt; wir wünschen deshalb zu wissen, was im Grunde die historische Wahrheit über diesen König ist. Unter den zahlreichen verwickelten Problemen der altnordischen Königssaga hat deshalb die *Haraldarsaga hárfagra* ihren eigenen Platz, und zwar weil hier der Einfluß der mündlichen Tradition besonders groß gewesen sein muß.

Weil die Chronologie der Königssaga und ihr gegenseitiges Verhältnis noch großenteils ungeklärt ist, können wir die Quellen nicht in einer historischen Reihenfolge behandeln. Wir führen sie hier deshalb hauptsächlich dem Umfang nach geordnet an. In Aris *Íslendingabók*[1] finden wir natürlich nur chronologische Daten: außer einigen Altersbestimmungen Haralds besonders die Verbindung zwischen seiner Regierung und der Landnahme auf Island. Auch die *Historia Norwegiae*[2] ist sehr sparsam mit ihren Mitteilungen; sie enthält nur wenig über das persönliche Leben des Königs und seiner Söhne. Die Datierung dieser Schrift weist Unterschiede auf, die ein halbes Jahrhundert auseinander liegen: H. Koht[3] denkt an die Zeit um 1170, während andere[4] sie 1210—1220 datieren; ich glaube, daß Koht hier der Wahrheit am nächsten kommt. Demgegenüber herrscht eine erfreuliche Übereinstimmung über die Abfassungszeit von *Ágrip*[5]; sie soll ± 1190 entstanden sein. Was diese Quelle über Harald erzählt, ist im allgemeinen nur wenig,

[1] Ausg. W. Golther, 2. Aufl., Halle 1923.
[2] Ausg. in G. Storm, Monumenta Historiae Norvegiae, Oslo 1880, S. 103—105; weiter abgekürzt *HN*.
[3] Koht, Innhogg og Utsyn, S. 211 ff., und Schreiner, Saga og Oldfunn, S. 73.
[4] Paasche, Norsk Literaturshistorie I, S. 432; F. Jónsson in Aarbøger 1928, S. 276; Aðalbjarnarson, Om de Norske Kongers Sagaer, S. 22.
[5] Ausg. von Dahlerup, Kopenhagen 1880.

mit Ausnahme der merkwürdigen Geschichte von Haralds Liebe für Snjófríðr, die sehr ausführlich mitgeteilt wird. Mehrere Forscher nehmen an, daß dieser Auszug von einem Isländer in Norwegen gemacht wurde.

Als Snorri zum ersten Male eine Saga über Olaf den Heiligen schrieb, gab er ihr eine kurze Einleitung, das sogenannte *Upphaf ríkis Norðmanna* (EinlÓs.), in dem er auch kurz die Geschichte von Harald Schönhaar berichtet[6]. Er gibt eine sehr knappe Übersicht über die ersten Regierungsjahre des Königs, sogar ohne die Schlacht im Hafrsfjǫrðr zu erwähnen, nennt seine Frauen und Kinder und wird erst ausführlicher, als er die Geschichte einiger dieser Söhne behandelt. Deshalb ist diese Übersicht ebenso fragmentarisch wie die *Fagrskinna*[7], die den dürftigen Inhalt mit einigen Skaldenstrophen ausstattet und ebenfalls wieder ausführlicher wird, sobald sie die Jugend von Haralds Sohn Hákon behandelt.

Einen ganz anderen Eindruck macht die *Haraldarsaga*, die Snorri in seiner *Heimskringla* mitteilt[8]. Außer den mehr oder weniger ausführlich erzählten Teilen der älteren Quellen, wie der Episode von Snjófríðr, der Geschichte von Hákon Aðalsteinsfóstri, dem Zitat aus den *Hrafnsmál*, versteht er es, eine wohl komponierte Erzählung von den ersten Regierungsjahren des Königs zu geben, die auffallend zu einigen Partien der *Egilssaga Skallagrímssonar* (*Eg*) stimmt[9], während er einer Geschichte der Orkadenjarle eine Reihe von Einzelheiten entlehnt, die ihm den Stoff für die Mittelpartie von Haralds Lebensgeschichte liefern.

In den späteren Kompilationen wurde dieser Stoff weitergegeben, oft mit Mitteilungen aus anderen Quellen vermischt. So leitet die *Flateyjarbók*[10] die Saga von Olaf Tryggvason mit einer kurzen Skizze von Haralds Leben ein, die erst ausführlich wird, wenn die Schicksale seiner Söhne beschrieben werden. Später aber kehrt der Schreiber dieser Kompilation noch einmal zu Harald zurück (I, 567 ff.), er schreibt jetzt *Upphaf ríkis Harallz haarfagra* aus, und zwar bis zum Kampf im Hafrsfjǫrðr; für den Schlußteil weist er dann auf den Anfang der Saga von Olaf Tryggvason hin, den er schon I, 39 ff. mitgeteilt hatte.

Die Fragen, die diese Quellen aufwerfen, sind nicht nur zahlreich, sondern auch sehr schwierig. Erstens herrscht große Unsicherheit über die rein literarhistorischen Probleme. Wir haben schon bemerkt, daß in einigen Fällen die Datierung gar nicht feststeht und deshalb das Verhältnis zwischen den Schriften sehr verschieden beurteilt werden kann. Weiter sind die An-

[6] Ausg. von O. A. Johnsen und J. Helgason, Den store Saga om Olav den Hellige, Oslo 1930, S. 6—14. Dieser Kodex enthält im allgemeinen Snorris Text genau, vgl. O. A. Johnsen, Om haandskrifterne til den store Olav den helliges saga in Norsk Hist. Tidsskr. V, 4, 1920, S. 382—401
[7] Ausg. F. Jónsson, Kopenhagen 1902—1903, abgekürzt als *Fgr*.
[8] Ausg. F. Jónsson, Heimskringla, Kopenhagen 1893—1900 I, S. 98—164; abgekürzt als *Hkr*.
[9] Ausg. S. Nordal in Íslenzk Fornrit, 2. Bd., Reykjavík 1933.
[10] Ausg. in drei Bänden, Oslo 1860—1868, abgekürzt als *Flat*.

sichten geteilt, wie man die bis in Einzelheiten gehenden Übereinstimmungen zwischen der *Heimskringla* und der *Egilssaga* erklären soll. Nicht weniger unsicher ist die Stellung der *Fagrskinna* in der schriftlichen Tradition. Für die Betrachtung eines Abschnitts dieser Werke, wie der Saga von Harald Schönhaar, können uns im voraus feststehende Ansichten über die Überlieferung als Ganzes keine Stütze bieten; vielmehr darf man hoffen, daß die Erforschung eines bestimmten Abschnittes auf die allgemeinen Fragen Licht werfen wird.

Im Anfang des 13. Jahrhunderts wächst der Stoff über Harald Schönhaar schnell. Das geschieht nicht nur durch mehr oder weniger legendarische Motive, für die die Snjófríðr-Episode ein charakteristisches Beispiel ist, sondern auch durch Mitteilungen, die man historisch nennen darf, wie die Kämpfe während der ersten Regierungsjahre des Königs. Für diese beiden Gruppen muß man versuchen, die Quellen nachzuweisen, ob diese nun in älteren, aber jetzt verschollenen schriftlichen Sagawerken oder in der mündlichen Tradition gesucht werden müssen. Besonders wichtig ist es deshalb, die älteste Form der Überlieferung über Harald festzustellen.

Das wird uns weiter zu der Frage führen, wie groß der historische Wert dieser Tradition ist. Wird es uns gelingen, eine schriftliche Quelle nachzuweisen, woraus die erhaltenen Werke geschöpft haben können, so darf man sie als den Niederschlag der historischen Ereignisse betrachten. Aber deshalb soll nicht gesagt sein, daß alles, was im Laufe der Jahrhunderte hinzugekommen ist, unhistorisch wäre; auch in diesen Fällen muß untersucht werden, was wirklich, was wahrscheinlich Geschichte ist und was nur späte Erdichtung sein kann. Gelingt dies, so wird man auch nachweisen können, in welcher Richtung sich die Überlieferung über Harald Schönhaar entwickelt hat. Sehr wichtig ist es deshalb festzustellen, inwieweit das Bild, das Snorri in seiner *Heimskringla* zeichnet, der Wirklichkeit entspricht oder aber das Resultat bestimmter Tendenzen in der isländischen Historiographie oder seiner eigenen Anschauungen ist. Hier werden wir eingehend den Zusammenhang behandeln müssen, den man zwischen der Eroberung Norwegens und der Kolonisation Islands angenommen hat; das wird aber wieder zu der Frage nach der Chronologie dieser Periode führen.

Die fragmentarische Überlieferung macht es unwahrscheinlich, daß wir zu sicheren Resultaten gelangen können; eine schärfere Formulierung der Probleme ist jedoch an sich schon wertvoll, und auf alle Fälle hoffen wir, einen Beitrag für die Geschichte und für die Literatur liefern zu können.

2. DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN EINLÓS UND *HKR*

Wenn wir die beiden Fassungen Snorris miteinander vergleichen, bemerken wir einen Unterschied im Anfang der *Haraldarsaga* und eine große Übereinstimmung im Schlußteil. Bis einschließlich c. 32 entsprechen 50 Seiten in F. Jónssons Ausgabe der *Hkr* nur zwei Seiten in der Einl*Ós*; nachher sind die beiden Texte im großen und ganzen gleich ausführlich. Die Trennung fällt, wenn wir den Inhalt betrachten, zwischen das Leben Haralds und die Geschichte seiner Söhne; für diese hatte Snorri, als er den ersten Entwurf machte, eine ausführliche Quelle, für jenes nur dürftige Angaben. Die Frage, wie er für die zweite Fassung seinen Stoff gesammelt hat, wird also in bezug auf diese beiden Teile ganz anders beantwortet werden müssen; wir machen den Anfang mit dem zweiten Abschnitt.

In c. 33 der *Hkr* steht dasselbe wie in Einl*Ós*; am Ende hat die *Hkr* nur noch eine Mitteilung über Haralds Söhne Fróði und Þorgils in Irland, deren Unrichtigkeit schon längst bewiesen worden ist; die Quelle war wohl die isländische Tradition. C. 34, das von Rǫgnvaldr réttilbeini erzählt, bekommt einen Zusatz in einem Stück über Goðrøðr ljómi; Snorri verwendet hier eine lausavísa von Þjóðólfr, die er anführt und paraphrasiert. In c. 35 fügt er einige Bemerkungen über die Handelsstadt Túnsberg und die Bedeutung von Bjǫrns Zunamen farmaðr oder kaupmaðr hinzu; am Ende teilt er noch etwas mit und nennt dabei den Ortsnamen Sæheimr: offenbar aus lokaler Tradition stammend. C. 36 ist in beiden Fassungen gleichlautend; in c. 37 erweist sich die *Hkr* aber wieder als stark verbreitert, nur eine kurze Bemerkung über die Geburt von Haralds jüngstem Sohn ist beiden gemeinsam. Voraus stellt Snorri ein Stück über die Jarle von Hlaðir, und zwar den Tod Hákons, in dessen Haus Haralds Söhne Halfdan svarti und Sigrøðr erzogen wurden, und weiter einen Satz über die Orte, wo Harald sich aufzuhalten liebte; dieser steht mit einigen abweichenden Lesarten auch in der *Egilssaga*. Am Schluß desselben Kapitels fängt eine ausführliche Beschreibung von Hákons Jugend an, die in den cc. 38—40 weitergeführt wird, ohne jede Parallele in der Einl*Ós*. Die Geschichte von Hákons Erziehung bei König Aðalráðr steht auch in der *Fgr*; deshalb wird dieses Stück besprochen werden, wenn wir das Verhältnis zwischen *Fgr* und *Hkr* behandeln werden. Wir dürfen jedenfalls vermuten, daß hier eine Hákonarsaga die Quelle war. Das ganze c. 41 steht, wenn auch anders geordnet, auch in der Einl*Ós*. Dagegen enthält diese von c. 42 der *Hkr*, das Haralds Tod beschreibt, nur einen einzigen Satz: *Haraldr konungr varð sóttdauðr á Rogalandi, er hann heygðr á Haugum.* Was Snorri weiter noch hinzufügt, sind einige unbedeutende Bemerkungen über Haralds letzte Jahre, die Geburt seines Enkels Haraldr und eine allgemeine Mitteilung über die Heiraten seiner Töchter. Schließlich gibt er noch einige Einzelheiten über Haralds Grab in Haugasund, das er offenbar gesehen hat, und eine Schlußbetrachtung, die er selbst gemacht hat. In c. 43 wird noch erzählt, daß Eiríkr blóðǫx seine Brüder Óláfr und Sigrøðr tötet; die Plusstellen in der *Hkr* sind hier einige Sätze, die keinen neuen Stoff hinzufügen, und ein paar Bemerkungen über Eiríkr und Gunnhildr.

Im allgemeinen hat Snorri seine frühere Darstellung verbreitert, indem er kleine Einzelheiten (eine Skaldenstrophe, persönliche Erfahrungen) hinzufügte oder einen schwungvolleren Stil schrieb. Nur die Erziehung Hákons ist eine ausführliche Erzählung; wir wissen nicht, ob Snorri für die *Hkr* eine ihm inzwischen bekannt gewordene Quelle hat benutzen können oder diese in seiner Einl*Ós* fortgelassen hat. Für die Beurteilung dieser Alternative ist das Resultat über den ersten Teil der *Haraldarsaga* wichtig.

Der Unterschied zwischen beiden Fassungen besteht darin, daß *Hkr* ein ziemlich farbenreiches Bild von Haralds Regierung gibt, während Einl*Ós* darüber nur einige Bemerkungen macht. Die Geschichte von Haralds Kämpfen bis zur Schlacht im Hafrsfjǫrðr ist in der *Hkr* etwas ganz Neues; das gleiche gilt auch von Haralds Streit mit dem schwedischen König,

seinem Zug nach den westlichen Inseln und seinem Verhältnis zu den Orkadenjarlen. Das sind ausführliche Partien, die in anderen Werken, wie in der *Egilssaga* und in der *Orkneyingasaga*, ihre Parallelen haben; Snorri wird sie also in einer Quelle vorgefunden haben. In der ersten Fassung gibt er über diese wichtigen Ereignisse nur sehr dürftige Mitteilungen. Die Schlacht im Hafrsfjǫrðr wird nicht einmal genannt, die Erzählung des Eides fehlt ebenfalls. Und was da steht, zeigt keinen Zusammenhang und logischen Aufbau. Von den 39 Zeilen in der Einl*Ós* handeln 23 über Haralds Familienverhältnisse; hier fällt das besondere Interesse für isländische Genealogien auf. Was übrigbleibt, also nicht mehr als 16 Zeilen, besteht wieder aus zwei Stücken, und zwar aus 7 Zeilen vor der Genealogie und 8 dahinter.

Das erste Stück erzählt sehr allgemein von Haralds Eroberung Norwegens, ein kurzes Referat seiner Lebensaufgabe, das merkwürdigerweise noch einmal, und zwar am Ende des hier besprochenen Teiles, in etwas anderer Form vorkommt. Hier aber finden wir Ausdrücke, die auch in anderen Quellen stehen, wie aus der Tabelle auf S. 167 ersichtlich wird.

Man kann hieraus nur folgern, daß Sätze aus einer älteren Quelle in die späteren erhaltenen Schriften übergegangen sind. Das zweite Beispiel zeigt auch den Unterschied zwischen der Behandlung der drei parallelen Stellen. Einl*Ós* und *Eg* gehen nur in der stilistischen Form auseinander; der Sagaschreiber steht in dieser Hinsicht weit über Snorri, obgleich dieser vielleicht die Worte der Quelle genauer wiedergibt. In der *Hkr* aber hat Snorri das Stück eingehend geändert und dadurch den Eindruck des Satzes gedämpft: die Bauern werden nicht zu Pächtern des Königs erniedrigt, sondern haben nur die aufgelegten Steuern zu zahlen. Aus der Übereinstimmung zwischen den Wörtern *landskyldir* und *lýðskyldir* könnte man folgern, daß Snorri von der *Egilssaga* beeinflußt sei (s. § 4). In *Flat* I, 41, wo der Satz der Einl*Ós* auch vorkommt, steht für *herjaði land* der Ausdruck *friðaði land*; ist dieser durch Einfluß der Überlieferung, die *Ágrip* und *Fgr* repräsentieren, zu erklären, oder hat Snorri absichtlich den Ausdruck verschärft?

So führt unsere Betrachtung zu zwei weiteren Fragen: 1. Wie ist das Verhältnis zwischen der *Egilssaga* und Snorris Darstellung von Haralds Regierung? 2. Wie ist der Anfang von Einl*Ós* zu beurteilen? Wir wissen schon, daß er Stücke aus einer älteren Quelle enthält. Ist diese aber vollständig aufgenommen worden, oder hat die Einl*Ós* gekürzt?

Wir können für Einl*Ós* mehr erfahren, wenn wir sie mit der Darstellung in *Flat* I, 39—48 vergleichen. Diese ist der Hauptsache nach mit Snorris Einleitung gleichlautend; an einigen Stellen finden wir Stücke, die mit der *Hkr* übereinstimmen, aber in Einl*Ós* fehlen. Wie verhält sich nun *Flat* zu beiden Schriften? Bemerkenswert ist erstens, daß die Geschichte von Haralds Regierung bis zur Schlacht im Hafrsfjǫrðr gänzlich fehlt und daß der Anfang der beiden Übersichten durchaus anders gebaut ist. Den Anfang bildet derselbe Satz: *Haraldr hinn hárfagri réð fyrir Nóregi lengi æfi en áðr*

Einl*Ós*	*Hkr*	*Egilssaga*	*Fagrskinna*
Haraldr konungr var allra manna mestr vexti oc stercastr. hveriom manne friðare synom. oc betr at ser gorr of allar iðrottir. Þat var siðan sua mioc ettgengt. at þat hefir halldiz i hans ętt allt i minni þeirra manna er enn liva (S. 7, 13—16).	*hann var allra manna mestr ok sterkastr ok fríðastr sýnum, vitr maðr ok skǫrungr mikill* (S. 98, 4—6).		*hann var allra manna friðastr oc stærcastr. oc sva mikill sem sia ma a legstæini hans þæim er i Haugasundum er. Hann var spekimaðr mikill ok langsyn ok ágjarn* (S. 5, 19—22).
Þa er Haraldr konungr herjaði land ok átti orrǫstur, þa eignaðiz hann svá vendiliga allt land ok ǫll óðul, bæði byggðir ok setr ok úteyjar eignaðiz hann, svá markir allar ok alla auðn landsins; voru allir búendr hans leigumenn ok landbúar (S. 7, 16—20).	*Haraldr konungr setti þann rétt alt þar, er hann vann ríki undir sik, at hann eignaðisk óðul ǫll ok lét alla bóendr gjalda sér landskyldir bæði ríka ok óríka* (S. 104, 7—9).	*Haraldr konungr eignaðisk í hverju fylki óðul ǫll ok allt land byggt ok óbyggt, ok jafnvel sjóinn ok vǫtnin ok skyldu allir búendr vera hans leiglendingar, svá þeir, er á mǫrkinu ortu, ok saltkarlarnir, ok allir veiðimenn, bæði á sjó ok landi. Þá váru allir þeir honum lýðskyldir* (S. 11—12).	

stýrði því ríki konungar margir; sumir hǫfðu eitt fylki til forráða en sumir nokkuru meirr. Alla þá tók Haraldr konungr af lífi, sumir fellu, sumir flýðu land en sumir létu af konungdómi ok náði engi þar at bera konungsnafn útan hann einn. Jarl setti hann í hverju fylki landi at stjórna ok lǫg at dœma. Den letzten Satz hat Snorri in seine *Hkr* (I, 104, 10—11) übernommen; für den Anfang hat er die eindrucksvollere Mitteilung über die Einziehung des *óðal*. In *Flat* folgen jetzt einige Berichte über Haralds Eltern, die in der Einl*Ós* fehlen; Snorri erzählt das in seiner Saga von Halfdan dem Schwarzen. Wie man hier das Verhältnis beurteilen soll, ergibt sich daraus, daß *Flat* zwei Seiten später, ganz in Übereinstimmung mit Einl*Ós*, berichtet, daß Harald im Alter von 10 Jahren die Regierung antrat, was aber auch schon am Anfang der Erzählung mitgeteilt worden war. Der Schreiber entschuldigt sich mit der Bemerkung: *sem áðr var sagt*. Diese Unebenheit, die die Einl*Ós* nicht hat, deutet darauf hin, daß der Redaktor der *Flat* seinen Text aus zwei Quellen kompiliert hat. Das bemerkt man auch in der Geschichte von Gyða, die in *Flat* wörtlich zur *Hkr* stimmt, aber in der Einl*Ós* nicht vorkommt. *Flat* schließt diese Partie (I, 40) mit der Bemerkung: *þaðan af vann Haraldr konungr ok lagði undir sik allan Nóreg sem segir í sǫgu hans*. Man darf wohl annehmen, daß das ein Hinweis auf die *Hkr* ist, die der Verfasser also gekannt hat. Aber die breit ausgeführte Erzählung von Haralds Kampf um die Einigung Norwegens teilt er ebensowenig mit wie die Einl*Ós*; ihre Quelle hat das also nicht enthalten. Sie hatte aber großes Interesse für Haralds Kinder, und erst, als sie von ihnen zu erzählen anfängt, wird sie ausführlicher.

Im allgemeinen folgt *Flat* der Einl*Ós* genau; die Unterschiede können uns über das gegenseitige Verhältnis Aufschluß geben. In der Erzählung, wie Harald sein Reich unter seine Söhne verteilt, folgt *Flat* der Einl*Ós* ganz, schiebt aber eine Bemerkung ein über Eiríks Mutter Ragnhildr und teilt dabei die obengenannte Strophe der *Hrafnsmál* mit. Dieses Stück stimmt wörtlich zur *Hkr* und wird eine Interpolation sein, weil es den Zusammenhang zerstört. An anderen Stellen bekommt man den Eindruck, daß die Einl*Ós* gekürzt hat. Wenn die angeblichen Söhne Haralds Þorgils und Fróði genannt werden, berichtet *Flat* ihre Abenteuer in Irland in Übereinstimmung mit der *Hkr*; die Einl*Ós* sagt nur: *Fróði ok Þorgils settuz* (var. *létuz*) *í Dyflinni á Irlandi*, wahrscheinlich ein kurzes Referat eines Stückes, das *Flat* vollständig bringt. Auch in der Erzählung vom Tode von Bjǫrn kaupmaðr fehlen in Einl*Ós* einige Sätze (nl. 151, 11—15 und 152, 6—10), die aber hier nicht notwendig sind und also von Snorri in der breiteren Darstellung der *Hkr* hinzugefügt sein können. Weil aber diese Sätze auch teilweise in der *Flat* vorkommen, ist die Entscheidung hier nicht sicher.

Eine Bemerkung über Hákon jarl von Hlaðir (*Flat* 45 = *Hkr* I, 154) fehlt in Einl*Ós*, ebenso auch das unmittelbar folgende Stück über die Ortschaften, wo Harald gerne residierte. Der genealogische Charakter der Partie über Hákon und die sachliche Mitteilung über die *stórbúar* stimmen ganz zur kurzen Übersicht, die die Einl*Ós* bietet; Snorri kann hier also gekürzt haben. Der Redaktor der *Flat* folgt hier der Darstellung in der Einl*Ós* so genau, daß er sogar einen Satz über Hákon den Guten (*hæðiligt þótti ǫðrum sonum Haralds konungs um Hákon ok kǫlluðu hann Mostrstangarson*), den Snorri in seiner *Hkr* fortgelassen hat, aufnimmt. Darauf folgt in Einl*Ós*: *Haraldr konungr sendi Hákon son sinn til fóstrs Aðalsteini Engla konungi ok fæddiz Hákon þar upp*. *Flat* hat hier dieselbe ausführliche Erzählung wie *Hkr* I, 156—159, die, wie mir scheint, zu breit ist, um der kurzen Einleitung der Einl*Ós* angehört zu haben. Weil auch in den späteren Teilen die Einl*Ós* kein Interesse für Ereignisse zeigt, die sich außerhalb Norwegens zugetragen haben (hier wird nichts erzählt von Eiríks Tod in England und auch nichts von den Schicksalen der Gunnhildsöhne im Kampfe in Jütland), befremdet es nicht, daß auch die Erziehung Hákons in England so kurz behandelt wird.

Der Verfasser der *Flat* hat sich also zur Aufgabe gestellt, die Einl*Ós* abzuschreiben, aber aus der *Hkr* hat er einige Stücke eingeschaltet, ohne dadurch den Charakter seiner Darstellung zu schädigen. Es ist möglich, daß Snorri die Einl*Ós* größtenteils einer älteren Arbeit entlehnt hat, die zwar Haralds Leben kurz als eine Einleitung für eine Olafsbiographie behandelte, aber dennoch nicht so flüchtig die Ereignisse erzählte, wie Snorri das getan hat. Aber ob diese Quelle den Kampf Haralds mit den Kleinkönigen auch behandelt hat, wage ich nicht zu entscheiden.

3. DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN *HEIMSKRINGLA* UND *EGILSSAGA*

Weil die Geschichte von Kveldúlfr und Skallagrímr eng verbunden war mit jener Haralds, hat der Verfasser der *Eg* ziemlich ausführlich erzählt, wie der König den Widerstand in Norwegen gebrochen hat. Diese Mitteilungen zeigen so große Übereinstimmungen mit den parallelen Kapiteln der *Hkr*, daß es hier einen Zusammenhang gegeben haben muß. Man hat die folgenden Möglichkeiten erwogen und wieder verworfen: *Hkr* geht auf *Eg* zurück, oder umgekehrt *Eg* verwendet *Hkr* als Quelle, oder auch beide Darstellungen haben aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft, ja beide sollten sogar von demselben Verfasser Snorri herrühren. Wir können diese Fragen hier nicht eingehend behandeln, weil wir sonst auch die Partien über Eiríkr blóðøx und Hákon den Guten betrachten müssen; aber unser Urteil über das Haraldstück werden wir uns dennoch bilden können.

Die Übereinstimmung zwischen *Hkr* und *Eg* ist zuweilen wörtlich, so daß man hier als Grundlage eine festgeformte Tradition annehmen muß. Aber nicht in allen Einzelheiten sind die Übereinstimmungen gleich groß; wir unterscheiden folgende Fälle:

1. Die Übereinstimmung ist wörtlich, wie in der Erzählung von König Vémunds Tod (*Hkr* c. 12).

2. Es gibt stilistische und andere Unterschiede, wenngleich einige Satzteile durchaus gleichlautend sind, wie in der Geschichte der Könige von Naumudalr (*Hkr* c. 8).

3. Die Unterschiede sind größer als die Übereinstimmungen, wie in der Erzählung von den Schlachten von Solskel und im Hafrsfjǫrðr (*Hkr* c. 10. 11 und 18).

Bei Fall 1 ist natürlich Zweifel an einem engen Zusammenhang ausgeschlossen; nur hat *Eg* einiges, was *Hkr* nicht hat, nl. Atlis Überfall auf Ǫlvir hnúfa und Hróalds Einsetzung als Jarl von Firðafylki. Das kann *Eg* auf eigene Hand hinzugefügt haben, namentlich was Ǫlvir hnúfa angeht, der auch sonst in der Saga eine Rolle spielt[11]. Aber auch Hróaldr ist in der Saga gut verankert, schon als Arinbjǫrns Großvater, während er in der *Hkr* nirgends genannt wird. Natürlich kann die *Hkr* aus einem vollständigeren Bericht dieses gestrichen haben, obgleich es doch wieder nicht wahrscheinlich ist, daß Snorri etwas für die Richtigkeit seiner Darstellung Nachteiliges getan hätte.

In c. 8 der *Hkr* ist die Geschichte von Herlaugr und Hrollaugr ausführlicher erzählt als in *Eg* c. 3, ohne daß wir bestimmen könnten, ob *Eg* gekürzt oder umgekehrt Snorri die Darstellung gerundet hat[12]. Es gibt einen nicht unbedeutenden Unterschied: in der *Hkr* nimmt Haraldr König Hrollaugr in Gnaden auf und macht ihn zum Jarl von Naumdælafylki, während in *Eg* Harald dieses Gebiet selbst in Besitz nimmt und einem seiner eigenen Mannen die Verwaltung übergibt. Die Saga will hierdurch wohl Haralds Tyrannei unterstreichen; Snorri scheint ihn gerechter zu beurteilen. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf andere Fälle dieser Art aufmerksam zu machen.

Auch der Konflikt mit König Húnþjófr von Mœri ist wichtig für das Verhältnis der beiden Quellen. Die *Hkr* erzählt, daß Húnþjófr und dessen Sohn Sǫlvi sich mit Nǫkkvi, der über Raumsdalr herrscht, vereinigen; darauf folgt die Schlacht bei Solskel, in der Húnþjófr und Nǫkkvi fallen und Sǫlvi flieht; Haraldr annektiert beide fylki. Die *Eg* hat eine viel kürzere Darstellung: Harald greift Mœri an, besiegt König Húnþjófr, der getötet wird, und erobert *Norðmœri ok Raumsdal*. Die Erwähnung des zweiten Namens setzt einen ausführlichen Bericht voraus, der von beiden Landesteilen handelte; der Verfasser der *Eg* hat also stark gekürzt, weil er nicht alles für seinen Zweck brauchte. Dagegen deutet das Stück in *Hkr* auf eine spätere Bearbeitung; der Ort der Schlacht bei Solskel ist offenbar aus dem unmittelbar folgenden Kampf mit Sunnmœri übernommen[13], und der Name

[11] Gjessing, Ark. för Nord. Fil. 2, S. 293.
[12] Darauf könnte hinweisen *Hkr* I, 106, 20—107, 2, die eine mittelalterliche Belehnungsformalität beschreibt, was für Haralds Zeit wohl sehr wenig passen würde.
[13] Snorri führt eine Strophe der *Glymdrápa* an, wo von einem Kampf mit zwei Königen gesprochen wird; es ist aber nicht deutlich, ob damit Solskel oder der Hafrsfjord gemeint ist.

des Königs Nǫkkvi sieht verdächtig aus; *nǫkkvi* bedeutet in der früheren Zeit „Schiff“ oder „Seekönig“[14]; in dem *Haraldskvæði* steht Str. 9 die Kenning *stóð Nǫkkva*, und es wäre an sich nicht unmöglich, daß daraus der Name des Königs von Raumsdalr entstanden ist. Daß aber ein so in der Skaldik bewanderter Verfasser wie Snorri dieses getan hätte, ist natürlich nicht anzunehmen; ihm geht also eine Quelle voraus, die schon versucht hat, die Erzählung breiter zu behandeln, und dabei Skaldenlieder verwendet hat[15].

C. 11 der *Hkr* behandelt den Kampf mit den Königen von Sunnmœri; in beiden Schriften ist der Gang der Ereignisse derselbe, die wörtlichen Übereinstimmungen beschränken sich auf einige wenige Wörter, die aber sicher aus einer älteren Quelle stammen: als Sǫlvi die Fürsten zum Kampf anreizt, verwendet er die Ausdrücke *at gerask þrælar hans* und *gerask undirmaðr*. Während in der *Hkr* Sǫlvi erst zu König Auðbjǫrn von Firðir geht, besucht er in *Eg* erst König Arnviðr von Sunnmœri; vielleicht hat *Hkr* hier die Darstellung von *Eg* gebessert[16], aber das ist keinesfalls sicher[17]. Der Wortlaut von Sǫlvis Rede ist verschieden: jene der *Eg* zeigt wieder stärkere Ausdrücke; vgl. *er hann hefir alla menn þrælkat ok áþját* und *móti þessum ofsa ok ójafnaði*. Übrigens ist *Eg* ausführlicher in bezug auf das Zusammenziehen der Streitkräfte der beiden Könige und die Weigerung Kveldúlfs, am Kampf teilzunehmen. Wenn *Hkr* an diesen Punkten schweigt, kann Snorri wieder gekürzt haben. In der Beschreibung der Schlacht finden wir weit mehr wörtliche Übereinstimmungen; Snorri ist ausführlicher, aber es sind Einzelheiten, die er selbst hinzugefügt haben kann. Die Ereignisse in diesem Teil der *Hkr* geschehen in Mœri und stehen in Verbindung mit Jarl Rǫgnvaldr. Wir wissen aber, daß Snorri die *Orkneyingasaga* gekannt hat, und zwar eine andere ausführlichere Fassung, als die uns überlieferte. *Hkr* I, 110, 9—17 korrespondiert mit *Orkn* 5, 15—17 und steht an unrichtiger Stelle[18]; weiter darf man wohl annehmen, daß das Stück, in dem Rǫgnvald Haralds Haare schneidet (*Hkr* I, 130, 8—16 = *Fgr* 19, 4—6), auch aus jener Saga kommt. Die uns erhaltene Redaktion kann ein Stück übergangen haben, das *Hkr* c. 11 (vielleicht sogar auch c. 12) entsprach.

In Kapitel 12 wird die brenna von König Vémundr erzählt, die zur Folge hat, daß Harald dem Jarl Hákon die Verwaltung über Firðafylki gibt.

[14] A. Holtsmark, Þorbjǫrn Hornklofes Glymdrápa, Oslo 1927, S. 30—31, versucht den Namen Nǫkkvi glaubhaft zu machen, aber die Beispiele, die sie für den wirklichen Gebrauch dieses Namens anführt, tauchen erst spät auf und beschränken sich hauptsächlich auf Ostnorwegen.
[15] Ein anderes Beispiel von Falschdeutung ist Ágrips *Skeiðarbrandr* (vgl. § 5).
[16] Nordal, Ausg. S. XXXI, und Schreiner z. a. S., S. 10—11.
[17] Die Vorstellung der *Eg* kann auch damit zusammenhängen, daß Kveldúlfr in Firðafylki wohnte und die Situation also von dorther betrachtet wird.
[18] Hier wird Rǫgnvaldr schon *Mærajarl* genannt, obgleich er das erst S. 113, 13 wird; daraus ergibt sich also, daß Snorri hier eine ältere Quelle nachschreibt.

Darauf folgen in *Hkr* diese Worte: *Þá sendi Hákon jarl orð Atli jarli inum mjófa, at hann skyldi fara á braut ór Sogni ok vera jarl á Gaulum, sem hann hafði fyrr verit, en kvað Harald konung hafa veitt sér Sygnafylki.* Von Atli wurde bis jetzt nur erzählt, daß er ein Freund König Haralds war und daß dieser ihn zum Jarl von Sygnafylki gemacht hatte. Weshalb Hákon sich ihm gegenüber so feindlich benimmt, obgleich sie beide mit Harald freundschaftlich verbunden sind, wird nicht erklärt. Das befremdet bei einem sonst so gewissenhaften Verfasser wie Snorri. Es ist nicht angängig, hiermit die Mitteilung über einen Kampf zwischen Atli und Ǫlvir hnúfa in der *Eg* zu verbinden, weil dieser ja in der *Hkr* unbekannt ist. Die Erklärung finden wir aber in einem Stück der *Fgr*, wo S. 2 berichtet wird, daß Atli sich durch die wiederholten Besuche der königlichen *ármenn* beschwert fühlte und diese deshalb schließlich fortjagte; darauf wird Harald zornig und verleiht dem Jarl Hákon Sygnafylki; das wieder wird die Veranlassung für die Schlacht im Stafanesvágr, in der Hákon getötet wird. Daß es einen engen Zusammenhang zwischen beiden Werken gibt, beweist schon die Tatsache, daß sowohl in *Hkr* wie in *Fgr* dieselben zwei Strophen von Eyvindr skáldaspillir angeführt werden, und zwar aus dessen *Háleygjatal*. Es ist auch nicht schwierig, die Quelle für den Bericht ausfindig zu machen: alles deutet auf eine Tradition hin, in deren Mittelpunkt die Person Jarl Hákons und dessen Geschlecht stand, also die *Hlaðajarlasaga*, auf die schon mehrere Forscher hingewiesen haben[19]. Wir sehen jetzt auch, daß diese Saga eine Reihe von Strophen enthalten hat. Der Verfasser der *Eg* wird nicht aus dieser *Hlaðajarlasaga* geschöpft haben, denn die Teile, in denen die größte Übereinstimmung zwischen *Eg* und *Hkr* besteht, handeln gerade nicht von Trondheim, und überdies war die *Hlaðajarlasaga* nicht, wie die *Egilssaga*, König Harald feindlich gesinnt[20].

Schließlich behandeln *Hkr* und *Eg* die Schlacht im Hafrsfjǫrðr, die sonst nur mit wenigen Worten abgetan wird, ziemlich ausführlich. Die Verhältnisse sind hier aber verwickelter als in den vorigen Fällen; wir werden deshalb die Texte einander gegenüberstellen:

[19] Aðalbjarnarson z. a. S., S. 218.

[20] Snorri erwähnt in diesem Kapitel ohne nähere Einführung Berðlu-Kári, von dem die *Eg* mehr zu erzählen weiß; man betrachtet das gewöhnlich als einen Beweis dafür, daß Snorri unmittelbar aus der *Egilssaga* geschöpft hat (Schreiner, Saga og Oldfunn, S. 12). Aber Wieselgren, Författarskapet till Eigla, Lund 1927, S. 115, weist zur Erklärung darauf hin, daß in einem so verwickelten Gebilde wie einer Königssaga die Presentation der neu eingeführten Personen nicht so genau durchgeführt werden kann wie in einer Familiensaga.

Heimskringla	*Egilssaga*
	Haraldr konungr bauð út leiðangri miklum ok dró saman skipaher, stefndi til sín liði víða um land; hann fór ór Þrándheimi ok stefndi suðr í land.
Tiðendi þau spurðusk sunnan ór landi, at Hǫrðar ok Rygir, Egðir ok Þilir sǫmnuðusk saman ok gerðu upreist bæði at skipum ok vápnum ok fjǫlmenni;	*Hann hafði þat spurt, at herr mikill var saman dreginn um Agðir ok Rogaland ok Hǫrðaland ok víða til safnat, bæði ofan af landi, ok austan ór Vík, ok var þar mart stórmenni saman komit ok ætlar at verja land fyrir Haraldi konungi.*
Váru þeir uphafsmenn Eiríkr, Hǫrðalands konungr, Súlki konungr af Rogalandi ok Sóti jarl bróðir hans, Kjǫtvi inn auðgi, konungr af Ǫgðum, ok Þórir haklangr sonr hans; af Þelamǫrk bræðr .II. Hróaldr hryggr ok Haddr inn harði. En er Haraldr konungr varð þessa tíðenda víss, þá dró hann her saman ok skaut skipum á vatn, bjósk hann síðan með liðit ok ferr með landi suðr ok hafði mart manna ór hverju fylki.	*Haraldr konungr hélt norðan liði sínu; hann hafði sjálfr skip mikit ok skipat hirð sinni; þar var í stafni Þórólfr Kveld-Úlfsson, ok Bárðr hvíti ok synir Berðlu-Kára, Ǫlvir hnúfa ok Eyvindr lambi, en berserkir konungs tólf váru í sǫxum.*
En er hann kømr suðr um Stað, þá spyrr þat Eiríkr konungr; hafði hann þá ok saman komit því liði, er honum var ván; ferr hann þá suðr í móti því liði, er hann vissi at austan myndi koma til fultings við hann; mættisk þá herrinn allr fyrir norðan Jaðar ok leggja þá inn til Hafrsfjarðar. Þar lá þá fyrir Haraldr konungr með her sinn; teksk þar þegar orrosta mikil, var bæði hǫrð ok lǫng, en at lykðum varð þat at Haraldr konungr hafði sigr, en þar fellu þeir Eiríkr konungr ok Súlki konungr ok Sóti jarl, bróðir hans. Þórir haklangr hafði lagt skip sitt í móti skipi Haralds konungs ok var Þórir berserkr mikill; var þar allhǫrð atsókn, áðr Þórir haklangr fell; var þá hroðit alt skip hans. Þá flýði Kjǫtvi konungr ok í hólma nokkurn; þar er vígi var mikit; síðan flýði alt lið þeira, sumt á skipum en sumt hljóp á land upp ok svá it øfra suðr um Jaðar;	*Fundr þeira var suðr á Rogalandi í Hafrsfirði; var þar in mesta orrosta, er Haraldr konungr hafði átta, ok mikit mannfall í hvárratveggju liði. Lagði konungr framarliga skip sitt ok var þar strǫngust orrostan, en svá lauk at Haraldr konungr fekk sigr,* *en þar fell Þórir haklangr, konungr af Ǫgðum, en Kjǫtvi inn auðgi flýði ok allt lið hans, þat er upp stóð, nema þat er til handa gekk eptir orrostuna.*
svá segir Hornklofi (5 Strophen)	*Þá er kannat var lið Haralds konungs, var mart fallit ok margir váru mjok sárir. Þórólfr var sárr mjǫk en Bárðr meirr, ok engi var ósárr*

Heimskringla	*Egilssaga*
Eptir orrostu þessa fekk Haraldr konungr enga mótstǫðu í Noregi.	*á konungsskipinu fyrir framan siglu, nema þeir er eigi bitu járn, en þat váru berserkir. Þá lét konungr binda sár manna sinna ok þakkaði mǫnnum framgǫngu sína ok veitti gjafir ok lagði þar mest lof til, er honum þótti makligr, ok hét þeim at auka virðing þeira, nefndi til þess skipstjórnarmenn ok þar næst stafnbúa sína ok aðra frambyggja. Þá orrostu átti Haraldr konungr síðast innan lands, ok eptir þat fekk hann enga viðstǫðu ok eignaðisk hann síðan land alt.*

Diese beiden Beschreibungen können wir als zwei fast selbständige Berichte betrachten. *Eg* hat mehr Interesse für den König, die *Hkr* mehr für dessen Widersacher; erstere Quelle nennt die Namen derer, die auf Haralds Schiff kämpfen, letztere die seiner Feinde. Die *Eg* betont die Mühe, die es Harald gekostet hat, den Sieg zu erringen, die *Hkr* die Niederlage der lokalen Kleinkönige. Es ist nicht möglich, aus diesen beiden Berichten eine gemeinschaftliche Quelle zu rekonstruieren, weil die Unterschiede zu groß sind. Wenn wir beachten, daß die *Eg* als Kämpfer auf Haralds Schiff gerade diejenigen nennt, die in der Saga eine Rolle spielen, so dürfen wir annehmen, daß der Verfasser mit der Überlieferung sehr frei geschaltet hat. Was er mehr bietet als die *Hkr*, sind Einzelheiten, die ein Schriftsteller leicht erfinden kann (wie Haralds Danksagung); in sachlichen Mitteilungen steht er weit hinter der *Hkr* zurück. Er erwähnt als Haralds Feinde nur Þórir haklangr und Kjǫtvi konungr, während *Hkr* deren fünf nennt. Wenn er den Hafrsfjǫrðr in Rogaland lokalisiert, ist das nicht nur unrichtig, sondern auch im Widerspruch zu allen andern Quellen, denn außer *Hkr* reden auch *Fgr* und *Ágrip* von Jaðar. Man darf also schließen, daß die *Eg* eine selbständige Redaktion vertritt, die nur in engem Zusammenhang mit dem Stoff der Saga bestanden haben wird.

Es bleibt aber die Frage, woher Snorri sein Wissen bekommen hat. Wichtig ist, daß die fünf Strophen, die er anführt, auch (und in derselben Reihenfolge) in *Fgr* stehen, die sie aber fälschlich dem Þjóðólfr zuschreibt. Wie ist das zu erklären? Man könnte an eine unmittelbare Entlehnung denken. In diesem Falle ist die Antwort von dem Urteil über das Verhältnis der beiden Quellen abhängig, und zwar, ob man *Hkr* oder *Fgr* als die Quelle betrachten soll. Es ist auch denkbar, daß in beider Quelle diese Strophen gestanden haben. Nun ist es eigentümlich, daß die *Fgr* aus dem *Haraldskvæði* eine große Reihe von Strophen anführt: von den im ganzen 23 erhaltenen nicht weniger als 20. Es wäre befremdend, wenn eine noch ältere

Saga schon so viele Strophen aufgenommen hätte; überdies weist die Art, in der *Fgr* das tut, auf eine ziemlich mechanische Übernahme hin: die Strophen werden in zwei Gruppen mitgeteilt. Wenn Snorri also in der *Hkr* die Strophen, die von Haralds *hirð* erzählen, nicht anführt, so braucht das nicht zu heißen, daß er sie nicht gekannt hat; er hat sie als für seine Darstellung unwichtig fortlassen können[21].

Mehr als diese Strophen hat Snorri der *Fgr* nicht entnehmen können, weil die übrigen Berichte dieser Quelle viel zu dürftig sind. Wir lesen dort nur: *ena efsta ok hina mestu orrostu átti hann í Hafrsfirði firir norðan Jaðar við .II. konunga af landi ofan Kjǫtvan auðga ok Haklang. Þar komu með þeim margir ríkismenn með miklum skipaher.* Was die *Hkr* mehr erzählt, könnte hauptsächlich Snorris eigene Zutat sein, der ja cin Meister in der Abrundung eines dünnen Berichtes war. Aber das gilt nicht von den Namen der Feinde. Nur Kjǫtvi inn auðgi und Þórir haklangr gehören zur alten Tradition; sie werden schon im *Haraldskvæði* genannt und stehen weiter außer in *Hkr*, *Fgr* und *Eg* auch in der *Landnáma*, der *Grettissaga* und der *Vatsdœlasaga*[22]. Auch Sulki von Rogaland (in *Flat* Slǫkkvi genannt) kommt noch in der *Landnáma* und *Grettissaga* vor, Eiríkr Hǫrðalandskonungr nur noch in der *Ldn*. Mit Hinsicht auf diese Namen muß es deshalb auf Island eine alte Überlieferung gegeben haben[23]. Sóti jarl, der nur in *Hkr* (und *Flat*) vorkommt, ist ein stereotyper Wikingername (vgl. den Sóti víkingr, mit dem Olaf der Heilige gekämpft haben soll). Hróaldr hryggr und Haddr inn harði, die beiden Helden aus Telemark, finden wir auch in dem Lied der Brávallaschlacht (Sǫgubrot, S. 8—9), wo sie aber Haddr harði und Hróaldr tá heißen. Daß der Zuname in *Hkr* hryggr lautet, ist dadurch zu erklären, daß in der *Ldn* ein Hróaldr hryggr als Großvater von Hǫfða-Þórir erwähnt wird (*Ldn* c. 175). Das sind Zutaten zu der alten Tradition, die Snorri unmöglich selbst gemacht haben kann, weil sie seinem kritischen Sinn nicht entsprechen; sie machen es wahrscheinlich, daß schon vor ihm das Interesse für Haralds Person Anlaß zu Sagenbildungen gegeben hat.

Wir haben schon bemerkt, daß die Stellung der *Fgr* in der Überlieferung der Königssagas unsicher ist: einige Forscher betrachten sie als jünger denn *Hkr*, andere als älter. Wäre letzteres der Fall, so könnte Snorri natürlich diese Quelle gekannt und aus ihr die Skaldenstrophen übernommen haben. Aber es ist klar, daß er außer *Fgr* auch eine andere, und zwar eine ausführ-

[21] Schreiner, Saga og Oldfunn, S. 101—104, Aðalbjarnarson z. a. S., S. 189.

[22] Sie bekommen später vollständigere Namen als Ásbjǫrn kjøtvi und Þórir haklangr, z. B. in der *Vatsdœlasaga*.

[23] Es ist aus chronologischen Gründen unmöglich, mit Yngvar Nielsen, Norsk Hist. Tidsskr. IV, 4, 1906, S. 6ff. anzunehmen, daß Kjøtvi und Haklangr mit dem irischen Wikinger Olaf dem Weißen und dessen Vater Guðrøðr gleichgesetzt werden könnten, obgleich es gar nicht ausgeschlossen ist, daß sich an deren Kampf auch Wikinger aus den britischen Inseln beteiligt haben, wie das schon G. Storm in Norsk Hist. Tidsskr. II, 2, S. 313—331 ausgesprochen hat.

lichere Quelle gehabt haben muß. Das kann schwerlich die *Hlaðajarlasaga* gewesen sein, weil die Ereignisse im Hafrsfjǫrðr nichts mit Trondheim zu tun hatten und die Jarle dort auch gar keine Rolle spielen. In einer Saga über dieses Jarlengeschlecht dürfte man erwarten, daß sie auch in jener Schlacht mitgekämpft hätten. Snorri wird also aus einer anderen Quelle geschöpft haben. Welche das war, können wir nur erraten; wenn wir aber in *Eg* c. 76 über Hákons Gautlandzug lesen: *sem sagt er í sǫgu hanns ok finnsk í kvæðum þeim er um hann hafa ort verit*, so erfahren wir daraus, daß ihr Verfasser zum mindesten ein *Hákonarsaga góða* gekannt hat. Es dünkt mich wahrscheinlich, daß in dieser Saga auch die Strophen gestanden haben, die *Eg* erwähnt. Denn es ist zwar möglich, daß der Verfasser der *Egilssaga* so kenntnisreich war — man hat sogar an Snorri selbst gedacht! —, daß er außer einigen historischen Sagawerken auch noch Skaldengedichte gekannt hätte, aber es ist doch natürlicher, daß er die Strophen in der Saga vorgefunden hat. In der Erzählung von Eiríks Sieg in Bjarmaland c. 37 sagt der Sagaschreiber: *fekk Eiríkr þar sigr svá sem segir í kvæðum hans*. Welches Gedicht er meint, sehen wir aus *Fgr*, wo wir in c. 28 lesen: *svá segir oc Glúmr Geirason í sínu kvæði at Eiríkr herjaði áðr enn Haraldr konongr andaðizt*; darauf wird der Zug nach dem Norden erzählt, wo er Gunnhildr kennenlernte; das ist dasselbe Ereignis, für das die *Eg* auf Lieder hinweist. Das deutet darauf hin, daß der Sagaschreiber neben seiner Quelle nicht auch noch Skaldenlieder benutzt hat, sondern daß in dieser Quelle schon der Hinweis auf Glúmr gestanden hat; überdies war das dieselbe Quelle, aus der auch *Fgr* schöpfte. Weil Hákons Regierung mit dem Konflikt mit Eiríkr beginnt, muß dessen Geschichte auch in einer Hákonarsaga behandelt worden sein, und weil beide Söhne Haralds waren, liegt es auf der Hand, daß ihr eine Einleitung, die von dem Stifter der norwegischen Dynastie erzählte, hinzugefügt wurde. Die *Hákonarsaga* wird also auch Harald behandelt haben und konnte deshalb neben der *Hlaðajarlasaga* eine Quelle für dessen Leben sein.

Haralds Regierung war aber für eine Hákonarsaga nur ein Vorspiel, sie kann also kurz behandelt worden sein, ungefähr wie das Snorri in seiner Einl*Ós* getan hat (s. S. 165). Anders verhält es sich mit der *Hlaðajarlasaga*, deren Helden an Haralds Machtentwicklung wirksam Anteil genommen haben. Hier kann der Bericht daher viel ausführlicher gewesen sein, aber auch nur insoweit es die Jarle selbst betraf; die Saga hatte keine Veranlassung zu erzählen, was sich im Süden oder Osten Norwegens zugetragen hat. Nun erzählt die *Eg* im Anfang, als sie über Haralds ersten Kampf in Upland spricht: *ok eru þar langar frásagnir*. Diese Berichte finden wir tatsächlich in der *Hkr*[24], woraus wir folgern, das Snorri, auch wenn er die *Eg* gekannt hat, neben dieser doch auch ausführlichere Quellen benutzt haben muß, um seine *Haraldarsaga* zu schaffen. Dann können wir aber auch annehmen, daß er nur diese breiter angelegte Quelle gekannt und die *Eg* für ihn kaum Bedeutung gehabt hat[25].

[24] Aber wie Wieselgren z. a. S., S. 164 bemerkt: „ytterst beskurna".

Fragen wir nun, wo diese langen *frásagnir* gestanden haben können, so ist die Antwort nicht leicht. Die *Hlaðajarlasaga* kommt nicht in Betracht, weil die Ereignisse in Upland nichts mit Trondheim zu schaffen hatten. Eher könnte man wieder an die *Hákonarsaga* denken[26], aber in diesem Fall muß man sie sich ganz anders vorstellen, als wir das soeben getan haben, denn sie sollte die Geschichte Haralds ja sehr umständlich erzählen. Nun weisen sowohl Einl*Ós* wie *Fgr* auf eine Quelle, die von Hákons Leben sehr ausführlich berichtet, aber die Vorgeschichte kurz abhandelt: das stimmt besser zu einer Hákonarsaga. Ist das richtig, dann wäre die erste Form, in der Haralds Leben erzählt wurde, eine kurze Vorgeschichte zu der Biographie seines Sohnes, und dann hätte neben der ausführlichen Erzählung in *Hkr* und *Eg* ein kurzer Abriß bestanden, dessen Niederschlag wir in *HN*, *Ágrip*, *Fgr* und Einl*Ós* finden. Können wir uns eine genauere Vorstellung von dieser alten *Haraldarsaga* machen?

4. DIE ÄLTESTE *HARALDARSAGA*

Wenn wir versuchen wollen, diese alte Saga aus den Überlieferungen zu rekonstruieren, dann ist der einzige Weg, ihre Spuren in den späteren Werken nachzuweisen. In den verschiedenen Haraldbiographien fallen uns einige Sätze oder Satzteile durch eine große Gleichförmigkeit auf, die kaum anders als aus einer gemeinsamen Quelle erklärt werden kann. Wir haben diese Stellen gesammelt (vgl. S. 178ff) und werden ihre Bedeutung bestimmen.

Die Zahl der wörtlichen Übereinstimmungen zwischen diesen fünf Schriften ist ziemlich klein; auch sonst weichen sie in Inhalt und Bau ziemlich stark voneinander ab. In diese Übersicht haben wir auch jene Fälle aufgenommen, in denen nur zwei Quellen miteinander übereinstimmen; hier kann auch unmittelbare Verwandschaft vorliegen. Das gilt besonders von den Fällen 9 und 13, wo *Hkr* und *Fgr* zusammengehen, um so mehr, als man schon aus andern Gründen an eine Verbindung zwischen diesen beiden Werken gedacht hat. Es bleibt jedoch unsicher, welche die Quelle der andern gewesen ist; wir können vielleicht aus den Fällen 1 und 12 Gewißheit bekommen, weil hier der Satz in *Hkr* eine Kombination von Einl*Ós* und *Fgr* ist. Daraus könnte man folgern, daß Snorri, nachdem er die Einl*Ós*

[25] Jedenfalls ist es nötig, hier noch einmal daran zu erinnern, daß die Einstellung zu König Harald in der *Eg* eine ganz andere ist als bei Snorri; wer also annimmt, daß dieser auch der Verfasser der *Egilssaga* war, muß für diese Änderung seiner Auffassungen eine Erklärung geben. Dabei ist zu bedenken, was Wieselgren auf S. 165 bemerkt: die *Eg* ist in den meisten Fällen glaubwürdiger als die *Hkr*; von einem eingehenderen Studium kann bei Snorri also kaum die Rede sein.

[26] Vgl. Aðalbjarnarson z. a. S., S. 192.

	Ágrip	Fagrskinna	EinlÓs	Hkr	Egilssaga
1.	kol. 2, 6. *Haraldr tók eftir Halfdan ríki þat er faðir hans hafði haft.*	p. 5, 14. *Haraldr sunr hans tók konungdóm eftir faður sinn Halfdan svarta.*	p. 7, 20. *Haraldr tók konungdóm X vetra gamall.*	p. 98, 3. *Haraldr tók konungdóm eptir fǫður sinn, þá er hann var X vetra gamall.*	p. 7. . . . *hafði tekit arf eptir fǫður sinn í Vík austr.*
2.		p. 5, 19. *hann var allra manna friðastr ok sterkastr . . . spekimaðr mikill ok langsýn ok ágjarn . . . ok svá mikill sem sjá má á legsteini hans . . .* p. 5, 18. *hans hárvǫxtr var mikill með undarligum lit, því líkastr at sjá sem fagrt silki.*	p. 7, 13. *Haraldr konungr var allra manna mestr vexti ok sterkastr, hverjom manni fríðari sýnum, ok betr at sér gørr of allar íþróttir.*	p. 98, 4. *hann var allra manna mestr ok sterkastr ok fríðastr sýnum, vitr maðr ok skǫrungr mikill* (= *Flat* I, 39). p. 130, 16. *þvíat hann hafði hár bæði mikit ok fagrt.*	
3.	kol. 2, 12: *hann hélt orrostu við næsta konunga ok sigraði alla.*				p. 7, 5. *síðan barðisk hann við þá konunga er næstir váru, ok sigraði þá.*
4.		p. 15, 14. *þá strengir . . . heit, at eigi skal skera hár hans áðr en hann hefir skatt af*		p. 103, 2. *þess strengi ek heit . . . at aldri skal skera hár mitt né kemba fyrr en ek hefi eign-*	p. 7, 2. *hann hafði þess heit strengt, at láta eigi skera hár sitt né kemba fyrr en hann væri einvaldskonungr yfir Nóregi*

	Ágrip	Fagrskinna	EinlÓs	Hkr	Egilssaga
		hverjum uppdal sem af útnesi *svá vítt sem Nóregr er austr til marka ok norðr til hafs* (= *Flat* I, 571).		*azk allan Noreg með skǫttum ok skyldum (ok forráði, en deyja at ǫðrum kosti)* (= *Flat* I, 40).	(= *Flat* I, 569).
5.		p. 15, 11. *Eftir þetta eignaðist Haraldr konungr Þrándheim allan ok norðr allt til Finnmerkr.* p. 15, 18. *hér eftir gerast orrostur margar langar riðir* (= *Flat* I, 571).		p. 106, 2. *ok . . . eignaðisk hann allan Þrándheim.*	p. 7, 7. *þaðan fór hann norðr í Þrándheim ok átti þar margar orrostur áðr hann yrði einvaldi yfir ǫllum Þrændalǫgum.*
6.			p. 7, 17. *þá eignaðisk hann svá vendiliga alt land ok ǫll óðul, bæði bygðir ok setr ok úteyjar eignaðisk hann, svá markir allar ok alla auðn landsins; váru allir búendr hans leigumenn ok landbúar* (= *Flat* I, 40).	p. 104, 6. *at hann eignaðisk óðul ǫll ok lét alla bóendr gjalda sér landskyldir bæði ríka ok óríka; (hann setti jarl í hverju fylki, þann er dæma skyldi lǫg ok landsrétt ok heimta sakeyri ok landskyldir* (= *Flat* I, 570).	p. 11, 21: *Haraldr konungr eignaðisk í hverju fylki óðul ǫll ok allt land, byggt ok óbyggt ok jafnvel sjóinn ok vǫtnin ok skyldu allir búendr vera hans leiglendingar, svá þeir er á mǫrkinu ortu (ok saltkarlarnir ok allir veiðimenn, bæði á sjó ok landi).*

	Ágrip	*Fagrskinna*	EinlÓs	*Hkr*	*Egilssaga*
7.	2, 17. *ok hélt ina síðustu orrostu . . . í Hafrsvági fyrir Jaðri.*	p. 15, 19. *ena efstu ok hina mestu orrostu átti hann í Hafrsfirði fyrir norðan Jaðar við .II. konunga af landi ofan, Kiǫtvan auðga ok Haklang.*			
8.	3, 4. *en þat var .X. vetr er hann barðisk áðr til lands enn hann yrði allvalds konungr at Nóregi ok siðaði vel land sitt ok friðaði.*	p. 19, 8. *þat var .X. vetr er hann barðist áðr til lands en hann yrði einvaldskonungr at Nóregi; hann friðaði vel land sitt ok siðaði.*			
9.		p. 19, 4. *þá skar Ragnvaldr jarl á Mœri hár hans ok gaf honum nafn ok kallaði Harald hinn hárfagra.*		p. 130, 11. *þá skar Rǫgnvaldr jarl hár hans . . en síðan gaf Rǫgnvaldr honum kenningarnafn ok kallaði hann Harald inn hárfagra.*	
10.	3, 8. *ok átti suno .XX. ok með mǫrgum konum, kómu þó tveir einir til konungsnafns Eiríkr blóðǫx ok Hákon góði.*	p. 19, 11. *Haraldr átti .XX. sonu ok með mǫrgum konum ok urðu .II. einir konungar í Noregi, Eiríkr blóðǫx ok Hákon góði.*	p. 6, 7. *Haraldr konungr átti margar konur ok mǫrg bǫrn; hann átti .XX. sonu eða meirr . . .*		

	Ágrip	*Fagrskinna*	EinlÓs	*Hkr*	*Egilssaga*
11.		p. 23, 7. *Eiríkr blóðǫx sunr Haralds konungs, er konungr unni mest.*	p. 8, 17. *honum unni hann mest sona sinna ok virði hann mest.*	p. 144, 16. *honum unni Haraldr konungr mest sona sinna ok virði hann mest.*	
12.		p. 23, 9. *ok með því at Haraldr konungr var þungfœrr af elli, tignaði hann Eirík í því at hann leiddi hann í hásæti sitt.*	p. 13, 10. *þá þóttiz hann eigi hresleik til hafa fyri elli sakir at fara yfir land eða at stjórna konungs málum, þá leiddi hann Eirík son sinn í hásæti sitt.*	p. 160, 1. *Haraldr konungr var þá áttrœðr at aldri, gerðisk hann þá þungfœrr, svá at hann þóttisk eigi mega fara yfir land eða stjórna konungsmálum. Þá leiddi hann Eirík son sinn til hásætis síns.*	p. 163. . . . *er Haraldr hafði verit sjau tigu vetra konungr, þá seldi hann í hendr Eiríki syni sínum ríki.*
13.		p. 23, 13. *með þeima hætti stóð ríkit .III. vetr áðr enn Haraldr konungr andaðisk.*		p. 161, 2. *Haraldr konungr lifði .III. vetr, síðan er hann hafði Eiríki gefit einvald ríkis síns.*	
14.	7, 17. *andaðisk síðan á Rogalandi ok var heygðr á Haugum upp frá Hasleyjarsundi.*	p. 23, 15. *hann varð sóttdauðr á Rogalandi ok er heygr í Haugasundi.*	p. 14, 1. . . . *andaðiz Haraldr enn hárfagri á Rogalandi; er hann heygðr á Haugum.*	p. 161, 9. *Haraldr konungr varð sóttdauðr á Rogalandi, er hann heygðr á Haugum við Karmtsund.*	p. 164, 3. . . *andaðisk Haraldr konungr á Rogalandi ok var gǫrr haugr eptir hann við Haugasund.*

geschrieben hatte, die *Fgr* (oder eine ältere Redaktion von ihr) kennengelernt und daraus den Text seiner Einl*Ós* vervollständigt hat[27]. Ein gleiches Verhältnis zeigt Fall 4, wo die *Hkr* eine Verbindung der Texte in *Fgr* und *Eg* zu sein scheint: Snorri hat also mehrere Quellen vor sich gehabt, während er seine Saga schrieb, und als mittelalterlicher Verfasser hat er aus seinen Quellen abgeschrieben, was er brauchen konnte.

Wichtig ist auch das Verhältnis zwischen *Hkr* und *Eg*. Man kann kaum sagen, daß zwischen diesen beiden Werken eine besonders enge Verbindung besteht. In den Fällen 5, 12 und 14 stehen *Fgr* und *Hkr* zusammen der *Eg* gegenüber; der letztere Fall ist deshalb merkwürdig, weil hier *Eg* zu *Ágrip* in der Verwendung des Wortes *andaðisk* stimmt, während *Fgr*, Einl*Ós* und *Hkr sóttdauðr* gebrauchen. Auch in Fall 3 gehen *Ágrip* und *Eg* zusammen. Aber in Fall 6 stimmen Einl*Ós* und *Eg* so sehr überein, daß man an eine gemeinsame Quelle denken muß; in der *Hkr* hat Snorri versucht, die zu starken Ausdrücke zu dämpfen[28]. Ähnlich scheint der folgende Fall zu sein: in *Eg* 11, 14—21 wird erzählt, mit welcher Härte Harald gegen diejenigen auftrat, die er als aufrührerisch betrachtete, und zwar in Worten, die uns an ähnliche Ausdrücke über Olaf den Heiligen und dessen Bekehrungsarbeit erinnern. In der *Hkr* fehlt dieses Stück, entweder weil Snorri es nicht in seiner Quelle gefunden oder weil er es absichtlich fortgelassen hat.

An einigen Stellen scheint eine kurze Lebensbeschreibung von Haraldr hárfagri durchzuschimmern. Aber weit wichtiger ist es, daß wir an einigen der oben angeführten Stellen einen so großen Unterschied in der Auffassung von Haralds Lebensarbeit finden, daß wir zwei nebeneinander fortlaufende Stränge der Tradition annehmen müssen. Auf der einen Seite stehen *Fgr* und *Ágrip*[29], die Harald loben als den Fürsten, der das Land *siðaði* und *friðaði*; das ist die Auffassung, die man in Trondheim von ihm hegte. Dagegen betrachten Snorri und die *Egilssaga* Harald als einen Tyrannen, der den Bauern den freien Besitz des Bodens entzog und sie zu Pächtern herabsetzte, eine unerträgliche Gewalttat, die viele Geschlechter aus dem Lande vertrieb und die Kolonisation Islands kräftig förderte. Was Snorri mit den Worten *eignaðisk hann óðul ǫll* gemeint hat, ist schon längst eine Kontroverse. An eine wirkliche Konfiskation, auf einer Rezeption des französisch-englischen Lehnrechtes beruhend, hat Taranger gedacht[30], aber davon kann im 9. Jahrhundert kaum die Rede sein. Andere haben die Aufhebung des óðal

[27] Für *Fgr* > *Hkr* vgl. Aðalbjarnarson z. a. S. und Indrebø in Arkiv 54, S. 76.

[28] Schreiner, Saga og Oldfunn, S. 6, und Edv. Bull, Norsk Hist. Tidsskr. V, 4, 1920, S. 484—485.

[29] Gjessing, Undersøgelse af Kongesagaens Fremvæxt, Oslo 1873, S. 34—37; er betrachtet als ihre Quelle nicht „en selvstændig Haralds saga hárfagra, men et sammenhængende, skjønt meget kortfattet omrids af Noregs historien af indhold omtrent som man kunde tænke sig den af Theodorik citerede Catalogus Regum Norvagiensium, eller maaske snarere Ares frodes Ævi Noregs konunga i den Ældre Íslendingabók".

[30] In Norsk Hist. Tidsskr. IV, 4, 1907, S. 98—128.

als eine weniger richtige Andeutung für eine Steuererhebung betrachtet[31], wie wir das in der *Fgr* lesen (siehe oben Fall 4). Nun ist erstens die Einführung einer solchen Steuer ein Anachronismus[32], und weiter gehen die beiden Quellengruppen in der Beurteilung Haralds zu weit auseinander, um das Motiv der Aufhebung des óðal nur als eine falsche Interpretation einer Steuererhebung zu betrachten. Es ist einleuchtend, daß die Einigung Norwegens nicht ohne Gewalt geschehen konnte; nach den Kämpfen von Solskel und Hafrsfjǫrðr wird Harald den Widerstand in SW-Norwegen mit harter Hand gebrochen haben. Schon Yngvar Nielsen hat die Meinung verteidigt, daß nur das óðal-Recht einiger mächtiger Familien aufgehoben wurde, und daß die Überlieferung daraus gemacht hat, die ganze óðal-Einrichtung sei verschwunden. Das ist tatsächlich sehr wahrscheinlich; Edv. Bull versucht zu beweisen, daß diese Vorstellung auf Ari fróði zurückgehe, der sie wieder von Þorgeirr afráðskollr, der um 995 in Nidaros lebte, gehört haben solle; Ari habe, was nur für Trøndelag und Mœre Geltung hatte, auf ganz Norwegen bezogen. Während die norwegische Tradition Harald immer mehr als den großen Friedensstifter und Gründer der norwegischen Einheit betrachtete — eine Vorstellung, die ihren Niederschlag in *Fgr* und *Ágrip* gefunden hat —, verharrte man auf Island bei Aris Auffassung, namentlich in den Kreisen jener Geschlechter, deren Stammväter vor Harald fliehen mußten. Wir müssen die beiden Auffassungen also als eine norwegische und eine isländische Tradition scharf voneinander trennen.

Besonders wichtig sind nun die Fälle, wo beide Gruppen einander begegnen. Dazu gehören nicht die Stellen, wo *Fgr* und *Hkr* zusammengehen (wie in den Fällen 2. 4. 5. 12 und 13), weil hier unmittelbare Berührung angenommen werden darf. Anders verhält es sich mit den Fällen, wo *Ágrip* und *Fgr* einerseits und Snorri (mit der *Eg*) andrerseits denselben Wortlaut haben. Das gilt von den folgenden Stellen: 1. Harald übernahm die Regierung nach seines Vaters Halfdan des Schwarzen Tod; 2. er hatte 20 Söhne von vielen Frauen; 3. er starb in Rogaland und wurde zu Haugasund bestattet. Das sind Mitteilungen, die man in der *konungaæfi* Aris erwarten kann; hat man hier vielleicht die Spuren der älteren *Íslendingabók*, die nach Aris Umarbeitung verlorengegangen ist? Mit besonderer Sorgfalt wird Ari die chronologischen Daten behandelt haben; wenn die isländische Gruppe Snorri-*Egilssaga* berichtet, daß Harald zehn Jahre alt war, als er die Regierung antrat, und dies in *Ágrip* und *Fgr* fehlt, dann dürfen wir das Aris Berechnungen zuschreiben. Auch die Mitteilung, daß Harald noch drei Jahre gelebt hat, nachdem er von der Regierung zurückgetreten war, darf man hierzu rechnen, auch wenn sie nur in *Fgr* und *Hkr* steht. Es bleiben in den Einzelheiten noch Unsicherheiten genug, aber ich möchte glauben, daß den so stark auseinandergehenden Erzählungen in den isländischen Quellen

[31] E. Hertzberg, Norsk Hist. Tidsskr. IV, 4, 1907, S. 161—191.

[32] Edv. Bull in Norsk Hist. Tidsskr. V, 4, 1920, S. 487—490.

eine kurze Übersicht über Haralds Regierung zugrunde gelegen hat, deren Charakter mit den *konungaæfi*, wie Ari sie verfaßt hat, übereinstimmt, und daß sich hieraus zwei parallele Traditionen in Norwegen und Island entwickelt haben, die in der Auffassung von Haralds Lebensarbeit stark auseinandergehen.

Die Verurteilung von Haralds Auftreten als tyrannisch stimmt mit einer Verherrlichung des Freiheitssinnes der isländischen Kolonisten zusammen, die ja lieber ihren Familienbesitz aufgaben, als sich ihrer Freiheit berauben zu lassen[33]. Aber man hat dadurch Harald zugeschrieben, was in Wahrheit das Resultat einer späteren Entwicklung gewesen ist. Eine unfreundliche Stimmung gegen den König wie in der *Egilssaga* kann die Folge einer in Kveldúlfs Geschlecht gepflegten Tradition sein: diese enthielt nicht nur die Abenteuer der norwegischen Stammväter, sondern warf auch ein helles Licht auf die Konflikte, in die die späteren Geschlechter mit den norwegischen Königen verwickelt waren; der scharfe Gegensatz zwischen Egill und Eiríkr blóðǫx hat Anlaß gegeben, das Verhältnis von Kveldúlfr und Skallagrímr mit ebenso schwarzen Farben zu malen[34]. Es dünkt mich wahrscheinlich, daß Snorri, der diese Traditionen gut gekannt haben muß, sie übernommen und deshalb das Bild von Harald Schönhaar als den energischen Bekämpfer der Autonomie der Bauerngeschlechter und dadurch auch als den Veranlasser der isländischen Kolonisation in eine klassische Form gebracht hat[35].

Haben wir uns bei der Rekonstruktion der ältesten *Haraldarsaga* nicht zuviel von unserer Phantasie leiten lassen, sondern liegt tatsächlich ein solcher kurzer Bericht der späteren isländischen Historiographie zugrunde,

[33] S. Sagawerke wie die *Laxdœlasaga*, die *Harðarsaga*, die *Flóamannasaga*, die *Eyrbyggjasaga* und die *Vatsdœlasaga*.

[34] In diesem Zusammenhang müssen wir auf den egoistischen Charakter von Kveldúlfr, Skallagrímr und Egill hinweisen, die deshalb leicht mit Fürsten in Konflikt kommen mußten, die Norwegens Einheit gegen die Eigenbrötelei des Landadels verteidigen wollten (vgl. Lie, Studier i Heimskringlas Stil, S. 97—98).

[35] Daß diese Auffassung unhistorisch sei, hat Koht zu beweisen versucht (Sagaernes Opfatning af vor gamle Historie, in Norsk Hist. Tidsskr. V, 2, 1914, S. 379—396, und Kampen om Magten i Norge i Sagatiden ebda. V, 8, 1930, S. 110—127); er weist darauf hin, daß Snorri Haralds Zeit betrachtet hat vom Standpunkt der späteren Entwicklung Norwegens, als der Gegensatz zwischen der wachsenden Königsmacht und dem alten unabhängigen Bauernadel das Leitmotiv geworden war. Seine Bemerkung, Harald habe in jedem fylki Jarle eingesetzt (EinlÓ*s* 6, 6—7 und *Hkr* I, 104, 10—11), ist von den Ereignissen in Sverrirs Zeit beeinflußt worden. Es ist natürlich nicht sicher, daß diese Betrachtungsweise nur Snorri eigen war und nicht vielmehr jene der isländischen Historiographen im allgemeinen; sicher ist nur, daß Snorri nach seiner EinlÓ*s* seine allzu scharfen Ausdrücke gemildert hat, wahrscheinlich weil er hatte begreifen lernen, daß die Politik der norwegischen Könige in jeder Hinsicht gerechtfertigt war, und er wohl auch ein weniger ungünstiges Urteil aussprechen mußte, nachdem er selbst in ein persönliches Verhältnis zu einem norwegischen König gekommen war.

dann ist es unsere Aufgabe, zu untersuchen, wie aus einem so einfachen und nüchternen Anfang eine so reiche und in mancher Hinsicht romantische Überlieferung hat hervorgehen können.

5. DIE ENTWICKLUNG DER HISTORISCHEN ÜBERLIEFERUNG

Die älteste der uns erhaltenen Sagas über Harald ist *Ágrip*. Sie zeigt auch in der Lebensbeschreibung des Königs den doppelten Charakter eines kurzen Auszugs und einer ausführlich behandelten Geschichte. Hierzu gehört in erster Linie ein Exkurs über das Julfest, der mit einer vorangehenden, aber in der Handschrift nicht erhaltenen Sage über Haralds Vater Halfdan zusammenhängt. Sehr ausführlich ist auch die Snjófríðr-Episode, deren märchenhafter Charakter den Verfasser gefesselt zu haben scheint; Snorri hat sie später fast wörtlich in seine *Hkr* übernommen. Diese Geschichte ist merkwürdig erstens durch ihre Einleitung, die von Snjófríðs Sohne Ragnarr handelt und von ihm erzählt: *var hann kallaðr seiðmaðr, þat er spámaðr*; schon F. Jónsson hat bemerkt[36], daß diese eigentümliche Worterklärung auf eine lateinische Quelle hinweist, aus der *Ágrip* und die *HN* geschöpft haben[37]. Zweitens durch den Umstand, daß das Julabenteuer Halfdans und die Snjófrid-Sage beide mit Hadaland verbunden sind und daß dieses Gebiet als ein richtiges Trollenland beschrieben wird. Die Sagen werden also in einer Gegend erzählt worden sein, wo man von Hadaland eine solche Vorstellung hatte[38]; man kann an die Küstengebiete des Oslofjordes denken, in denen auch Haralds Familie einheimisch war.

Es gibt noch einen merkwürdigen Zusatz in *Ágrip*. Beim Bericht über die letzte und entscheidende Schlacht heißt es: Er hatte einen letzten Kampf mit einem König, der Skeiðarbrandr genannt wurde, in dem Hafrsvágr an der Küste Jæders, und Brandr entfloh nach Dänemark und fiel in einem Kampf in Vinland, *sem segir í kvæði því er heitir Oddmjór, er gǫrt er um konungatal.* Von diesem Liede werden sodann vier Zeilen angeführt, aus denen wir ersehen, daß der Verfasser von *Ágrip* die Kenning *skeiðarbrandr* als einen Eigennamen ansah und also nur mäßige Kenntnisse von der Skaldentechnik gehabt haben kann. Was er von diesem Brandr erzählt, deutet darauf hin, daß er von dem Gedichte *Oddmjór* mehr Strophen gekannt hat; wir dürfen

[36] Aarbøger 1928, S. 281—282.

[37] Anne Holtsmark, Edda 38, 1938, S. 155, schließt aus dem Fehlen dieser Mitteilung in *HN*, daß *Ágrip* und *HN* nicht auf eine gemeinsame lateinische Quelle zurückgehen können. Der Catalogus regum Norvagiensium kann aber in mehreren Fassungen umgelaufen sein, und vielleicht hat der Verfasser von *Ágrip* daneben auch eine in der Landessprache abgefaßte Liste gekannt, der er nicht nur Namen wie Dagr und Fróði für Haralds Söhne hat entnehmen können, sondern die ihn auch dazu führen konnte, die falsche Übersetzung *Sigvardus gigas* in das ursprüngliche *Sigurðr hrisi* zu bessern.

[38] Vgl. Koht, Edda 2, S. 85ff.

also annehmen, daß in Norwegen ein solches *konungatal* bekannt war und daß der Verfasser von *Ágrip* daraus geschöpft hat. Hier zeigt sich also dieselbe Verwendung von Skaldenstrophen, die Snorri später zu einem wissenschaftlichen System erheben wird; uns interessiert aber die stümperhafte Manier, mit der es in *Ágrip* geschieht: der Verfasser holt aus einer Strophe etwas ganz anderes, als darin zu lesen ist. Daß Snorri diese Strophe in seiner *Hkr* nicht angeführt hat, wundert uns nicht; er hat natürlich den Fehler der *Ágrip* gesehen, ohne den die Strophe nichts enthält, das sie des Zitierens wert macht. Außerdem konnte Snorri daneben Lieder wie die *Glymdrápa* und *Hrafnsmál* benutzen.

Der Verfasser von *Ágrip* hat also wahrscheinlich eine kurze Haraldarsaga gekannt, wie wir sie im vorigen Kapitel als Einleitung zu einer Hákonarsaga umschrieben haben. Sie war in lateinischer Sprache abgefaßt, und man kann sie deshalb mit der annalistischen Arbeit vergleichen, die Sæmundr fróði geschrieben haben soll. Während seines Aufenthaltes in Norwegen ist der Verfasser von *Ágrip* dann auch mit einigen Volkserzählungen über Harald und Halfdan bekannt geworden, aber wohl nicht unmittelbar aus dem Volksmund, sondern vielmehr durch eine lateinische Schrift; diese könnte auch den Exkurs über das heidnische Julfest und das Snjófrid-Abenteuer enthalten haben. Er selbst ist dann darauf verfallen, den kurzen Bericht von der Schlacht im Hafrsfjǫrðr mit einer Skaldenstrophe auszustatten. Das ist der erste Schritt auf dem Weg zu Snorris Meisterwerk; aber der Anfang war noch sehr mangelhaft: der neue Stoff, den der Verfasser heranzog, war, historisch betrachtet, wertlos, und von einer Skaldenstrophe verstand er nur einen dürftigen Gebrauch zu machen.

Die *Fagrskinna* zeigt eine selbstbewußtere Methode, um der mageren Tradition über Harald mehr Farbe zu geben. Aber auch hier stehen wir noch am Anfang der neuen Richtung in der isländischen Historiographie. Ihr Verfasser hat den Nutzen von Skaldenliedern verstanden[39], aber in seiner Freude über diese Einsicht kopiert er ein ganzes Lied und beeinträchtigt dadurch die Komposition seiner Erzählung. Er hat diese kaum mit einer Beschreibung von Haralds Gestalt und Charakter eingeleitet, als er auch schon 15 Strophen des *Haraldskvæði* zitiert. Dadurch schießt er übers Ziel hinaus, denn statt einer Beschreibung von Haralds *hirðprýði* bekommen wir eine solche seines Hofes, wobei sogar die Gaukler und die Possenreißer nicht vergessen werden. Es ist merkwürdig, daß dabei diejenigen Strophen des *Haraldskvæði*, die über die Schlacht im Hafrsfjǫrðr handeln, fehlen und bis zur Beschreibung des Kampfes selbst aufbewahrt sind. Offenbar hat der Verfasser sie nicht als Glied des *Haraldskvæði* gekannt, denn er schreibt sie fälschlich dem Þjóðólfr ór Hvíni zu. Vielleicht hat er das Lied dieses nor-

[39] Zusammen mit den Skaldenstrophen kann auch ein Stück Tradition auf Island bekannt geblieben sein, vgl. die Strophe über Rǫgnvaldr réttilbeinn, die auf der Hochzeit von 1119 nachgeahmt worden ist (vgl. Paasche, Norsk Lit. hist. I, S. 348).

wegischen Skalden in Norwegen kennengelernt, wo er zwischen 1220 und 1230 seine Kompilation gemacht hat; das hindert natürlich nicht, daß auch die isländische Überlieferung es schon gekannt hat.

Der Verfasser der *Fagrskinna* hat noch mehr Daten gesammelt. Wir finden bei ihm eine ausführliche Darstellung des Streites zwischen Jarl Atli von Sogn und Jarl Hákon, wobei zwei Strophen des *Háleygjatal* angeführt werden. Wir haben schon § 3 festgestellt, daß das aus der *Hlaðajarlasaga* herstammen muß. Diese war Harald gegenüber nicht feindlich eingestellt, weil das Jarlengeschlecht von Harald sehr begünstigt worden war und ihm deshalb auch immer treu geholfen hat. Vielleicht war in eine jüngere Fassung dieser Saga auch das *Haraldskvæði* aufgenommen und hat die *Fgr* es daraus entlehnt.

Die A-Fassung hat einen Zusatz, der ausführlich über Haralds Verhältnis zu Ragna erzählt. Da dieser Zusatz erst im Anfang des 14. Jahrhunderts in Norwegen entstanden sein wird[40], ist er für die Entwicklung der isländischen Geschichtsschreibung nicht unmittelbar von Bedeutung. Aber wir können doch nicht ganz an ihm vorübergehen, weil er einen unerwarteten Beweis dafür liefert, daß sich um Harald im Laufe der Jahrhunderte immerfort neue Sagen gebildet haben. Er ist mit Ostnorwegen verbunden, und zwar besonders mit Hadeland, das jetzt nicht mehr ein Trollenland ist. Eine reine Volkstradition ist diese Geschichte aber auch nicht, denn sie zeigt den Stempel der kirchlichen Kreise, die sie gepflegt haben. Es ist ergötzlich zu lesen, wie sehr der geistliche Verfasser bestrebt gewesen ist, den mächtigen Harald als einen fast christlichen Fürsten darzustellen. Das sehen wir nicht nur aus Haralds Gesetzen zur Wahrung des Rechtes der Frauen, über ihre Person zu verfügen, sondern auch aus seinem feierlichen Gelübde, keinen Gott zu verehren als den, der die Sonne und den Himmel geschaffen hat. Damit wird eine Darlegung verbunden, wie töricht es ist, an Götzen zu glauben, die in Stöcken und Steinen wohnen, wie man das von einem Missionar erwarten möchte, der die unwissenden Heiden von ihren groben Irrtümern abwenden will. Sogar in der Wortwahl (*yfirgjarnligan hug, þvi er þat markandi, viðrkǿmiligr*) verrät sich der geistliche Verfasser.

Es haben sich also sowohl in Trondheim wie am Oslofjorde Sagenkreise gebildet um die Person des Stifters der norwegischen Dynastie. Diese Überlieferungen haben Motive aus Volkssage und Legende verwendet, aber sind dennoch nicht als eine richtige Volkstradition zu betrachten. Sie gehören jedenfalls in die Kreise der Kleriker, und deshalb hat sich wohl auch in diesen Kreisen die eigentümliche Vermischung von legendarischer Erzählung und Dokumentation durch Skaldenstrophen ausgebildet. Vergleichen wir *Ágrip* mit *Fgr*, so bemerken wir, wie groß der Fortschritt ist. In *Ágrip* werden die sagenhaften Elemente mit einer gewissen Vorliebe behandelt und als eigenständige Episoden in Haralds Lebensgeschichte ein-

[40] G. Storm in Christ. Vidensk. Selskabs Forhandl. 1875, S. 81—88.

gefügt. Die Verwendung von *Oddmjór* beweist, wie unsicher die Geschichtsschreibung am Ende des 12. Jahrhunderts in dieser Hinsicht noch ist, wenigstens gilt das von den norwegischen Verfassern: schon ein halbes Jahrhundert früher hatte Ari bewiesen, daß man auf Island solche Schwierigkeiten besser zu überwinden wußte. Auch die *Fgr*, ebenfalls in Norwegen geschrieben, zeigt den Fortschritt in dieser Wissenschaft, die zugleich eine Kunst war. Märchen und Legenden interessieren diesen nüchternen Verfasser nicht; wenn er die dürftige *Haraldarsaga* reicher ausstatten will, dann sucht er sich seinen Stoff, wo ein moderner Verfasser ihn suchen würde: in anderen Sagawerken und in Skaldengedichten. Dennoch ist er nur ein Kompilator und kein Künstler: er hat kein Auge für das Gleichgewicht seiner Darstellung. Hat er irgendwo einen ausführlichen Bericht über Jarl Atli gelesen, so nimmt er ihn in extenso auf, auch wenn er nur indirekt etwas mit Harald zu schaffen hat. Gegen die vier Zeilen über die Schlacht im Hafrsfjǫrðr heben sich die mehr als dreißig Zeilen über Atli eigentümlich ab. Überdies ist das Stück ungeschickt angebracht: obgleich die Atli-Episode voraussetzt, daß Harald in Trondheim herrscht, erzählt die *Fgr* erst nachher von der Eroberung dieses Gebietes und von dem Eid, den Harald geleistet haben soll. Nicht weniger ungeschickt ist der Verfasser, wenn er Skaldenlieder anführen will: seine Saga scheint zuweilen mehr eine Paraphrase solcher Gedichte zu sein als eine Prosaerzählung mit eingestreuten Strophen.

Von diesem Verfasser zu Snorri ist ein großer Schritt in der Entwicklung der isländischen Geschichtsschreibung; hier zeigt es sich, welche Bedeutung die Verbindung von Künstler und Gelehrtem, wie sie Snorri zeigt, für die Überlieferung gehabt hat. Als Snorri seine *Ólafssaga* schrieb, wollte er sie mit einer Einleitung versehen, die auch Haralds Geschichte enthielt. Seine Darstellung bekommt aber erst mit Hákon Aðalsteinsfóstri mehr Farbe, wenn er auch hier stark kürzt: über Hákons Erziehung in England erzählt er nichts von den romantischen Geschichten, die wir in *Fgr* und *Hkr* finden. Snorri hat hier sichtlich eine ältere Quelle benutzt, entweder eine selbständige Hákonarsaga oder eine Übersicht der norwegischen Könige als Einleitung zu einer der beiden Ólafssagas. Man bekommt den Eindruck, daß Snorri auf diesen Teil nicht viel Sorgfalt verwendet hat; er ist ungleichmäßig und nachlässig. Zuweilen gibt er lange Namenreihen (Haralds Söhne, die Reichsteilung), zuweilen wird er ausführlicher und zitiert Skaldenstrophen, wie in der Geschichte von Rǫgnvaldr réttilbeini oder bei der Aussöhnung Haralds mit seinem Sohn Hálfdan svarti.

Als Snorri dann daran ging, eine selbständige Saga über Harald Schönhaar zu schreiben, sammelte er zunächst den dazu nötigen Stoff. Im allgemeinen können wir nachweisen, was er älteren Quellen entlehnt haben wird. Wir nannten schon die Snjófrid-Episode, die buchstäblich aus *Ágrip* abgeschrieben ist. Es gibt in diesem Stück einige Sätze, die in *Ágrip* fehlen und dennoch für den Zusammenhang nicht ohne Bedeutung sind. Schon

F. Jónsson hat angenommen[41], daß Snorri eine bessere Fassung von *Ágrip* gekannt hat als die uns erhaltene Handschrift. Es zeugt wieder für Snorris klares Urteil, daß er andere Zusätze, wie z. B. den Exkurs über das Julfest, fortgelassen hat.

Wir führten schon an, daß er den Stoff von *Fgr* benutzt hat, jedenfalls die darin aufgenommenen Skaldenstrophen; auch hier zeigt er Takt, indem er nur einen Teil anführt und den Zusammenhang der Erzählung nicht mit ihnen zerreißt. Die Atli-Episode hat er jedoch nicht aus *Fgr* geholt, sondern er kannte eine parallele Fassung, die, wie wir in § 2 zeigten, in mancher Hinsicht mit *Fgr* übereinstimmte, aber in einigen Fällen sich von ihr entfernte. Es ist wieder die *Hlaðajarlasaga*, die diese Erzählung beigesteuert haben wird.

Snorri war ein Meister der Synchronisierung der Ereignisse, die er aus verschiedenen Quellen kannte. Das zeigt die Weise, wie er die Saga der Orkadenjarle verwendet hat. Es war anscheinend eine alte Überlieferung, daß der Mœrajarl Rǫgnvaldr dem König nach der Erfüllung seines Gelübdes Bart und Haupthaar geschnitten habe. Von ihm stammte aber auch das Jarlengeschlecht der Orkaden ab. Die Jarlasaga erzählte, daß Harald während einer Westfahrt die Inseln in der Nähe Schottlands erobert und von diesen die Orkaden und Shetlandinseln Rǫgnvaldr gegeben hatte als einen Schadenersatz für dessen Sohn Ivarr, der auf diesem Kriegszug gefallen war. Eine solche Expedition ist nur denkbar nach der vollständigen Unterwerfung Norwegens; deshalb stellte Snorri sie auch nach der Schlacht im Hafrsfjord. Dann erzählte er die weitere Geschichte der Orkaden bis zu Torf-Einarr, der durch seinen Kampf mit Hálfdan háleggr wieder mit Harald in Berührung kommt, um so mehr, als dieser dadurch veranlaßt wurde, einen zweiten Zug nach den Inseln zu unternehmen. Snorri hat diese Erzählung gerne aufgenommen, weil nach der Schlacht im Hafrsfjord von Harald nicht viel mehr zu berichten war als seine lange und glückliche Regierung. In der Mitte des Stückes, das er der Jarlasaga entnommen hat, fügt er die Snjófrid-Episode aus *Ágrip* ein, weil er dafür keine bessere Stelle wußte. Weil Snjófrid die Mutter Hálfdans háleggr gewesen sein soll, der mit Torf-Einarr in Konflikt geriet, mußte die Heirat mit Snjófrid erst erzählt werden. Auf die Schwierigkeiten, die dadurch für eine richtige Chronologie entstehen, werden wir erst später des Näheren eingehen. Wenn die Geschichte nicht in ein Schema von Jahreszahlen gepreßt wurde, sondern sich nur mit vagen Zeitangaben begnügte, bemerkte man nicht so leicht, daß die Chronologie nicht ganz in Ordnung war.

Bedeutender war der Zusatz, den Snorri im Anfang von Haralds Leben machen konnte. Wir haben darüber schon gesprochen, als wir in § 3 *Hkr* und *Eg* miteinander verglichen, und mußten uns dort vorläufig mit einem non liquet begnügen. Die hier erzählten Ereignisse einer Hákonar-

[41] Vgl. Aarbøger 1928, S. 282.

saga góða zuzuschreiben, ist kaum angängig, und die *Hlaðajarlasaga* kann auch nicht in Betracht kommen, weil mehrere Ereignisse außerhalb des trondheimischen Gebietes stattfinden. Das gilt besonders von dem Kampf mit den Königen Upplands, der der Eroberung Trondheims vorausliegt. Da der Verfasser der *Eg* mitteilt, daß auch darüber *langar frásagnir* vorlagen, muß es eine Quelle gegeben haben, die diese enthalten hat. Zu Haralds Beziehungen zu Uppland gehört auch sein Onkel Gutthormr, der ihm immer treu geholfen hat und der deshalb auch nach der endgültigen Eroberung des ganzen Landes die Verwaltung über Vík und Uppland bekam. Auch in der Ragna-Erzählung in *Fgr* A spielt dieser Herzog eine bedeutende Rolle. Als er aber in Túnsberg starb, dachte Harald nicht daran, seine Söhne, die damals noch Kinder waren, zu seinen Nachfolgern zu machen. Snorri berichtet sehr kurz, daß Harald das Gebiet seinem eigenen Sohne Gutthormr übergab, der also den Namen seines Onkels bekommen hatte. Wieder gehen in diesem Punkt *Hkr* und *Eg* auseinander. Letztere Quelle erzählt ausführlich, wie Harald nach Gutthorms Tod die Brüder Hallvarðr harðfari und Sigtryggr snarfari, die aus Vík gebürtig waren, nach Túnsberg schickt, um dort die Söhne Gutthorms zu holen. Auf der Rückreise werden sie von Kveldúlfr und Skallagrímr überfallen, und dabei verlieren die beiden Kinder das Leben. Die Geschichte hat ebensoviel mit der Überlieferung von Kveldúlfr und dessen Söhnen zu schaffen wie mit jener Haralds, und es ist deshalb verständlich, daß hier die *Eg* ausführlicher ist als die *Hkr*. Aber dennoch befremdet es, daß Snorri, falls er diese Geschichte gekannt hat, sie so ganz übergangen hat. Die *Egilssaga* kennt auch die Namen der beiden Kinder: Sigurðr und Ragnarr; Snorri scheint sie nicht gekannt zu haben. *Hkr* und *Eg* werden hier also nicht aus derselben Quelle geschöpft haben; sie sind deshalb auch schwerlich beide von Snorri geschrieben. Snorris Quelle war hier ein ebenso sachlicher Bericht wie die alte *Haraldarsaga*. Gutthormr spielt eine Rolle in der Geschichte der Heirat von Haralds Vater Hálfdan mit Ragnhildr; das ist eine typische Hadeland-Fabel, in der dieses Gebiet als Trollenland gilt. Weiter kommt Gutthormr noch in Haralds Kampf mit den Kleinfürsten in SO-Norwegen vor, aber nur als Statist, der Rat gibt und mitkämpft. Nach Haralds Gelübde soll sein Onkel ihm für die dabei gesprochenen Worte Dank gesagt haben. Weiter hören wir noch:

c. 21. *Guthormr hertogi hafði alla stjórn landsins um Víkinna ok um Upplandin, þá er konungr var eigi nær.*

c. 27. *Guthormr hertogi sat optast í Túnsbergi ok hafði yfirsókn alt um Víkina þá er konungr var eigi nær* (Wiederholung von c. 21), *ok hafði þar landvǫrn; var þar mjǫk herskátt af víkingum.*

c. 28. *Guthormr hertogi var sóttdauðr í Túnsbergi. Þá gaf Haraldr konungr yfirsókn ríkis þess alls Guthormi syni sínum ok setti hann þar hǫfðingja yfir.*

Gutthorms Rolle in einer Hadelandssage deutet auf eine Tradition in SO-Norwegen. Dafür gibt es mehrere Anhaltspunkte, besonders eine Übereinstimmung mit *Fgr* A, die eine Interpolation über Haralds Gelübde enthält. Snorri sagt nach diesem Gelübde: *Þessi orð þakkaði honum mjǫk Guthormr hertogi ok lét þat vera konungligt verk at efna orð sín.* Das ist fast wie ein schwaches Echo der Geschichte in *Fgr* A (S. 387), wo Gutthormr eine große Rede hält, um Harald für sein Gelübde zu loben und ihm die Unterstützung der hirð zu versprechen; darauf gibt der König ihm ein genau bestimmtes Gebiet am Oslofjord. Beachtenswert ist in dieser Erzählung noch, daß die Szene des Gelübdes örtlich und zeitlich so bestimmt wird: *ok var þessi fyndr á Haðalandi hinn átta dag iólа*. Das bedeutet: es war eine *heitstrenging* in optima forma[42], wie wir sie zum Beispiel auch aus der *Jómsvíkingasaga* kennen. Wie war das Verhältnis zwischen Geschichte und Sage mit Hinsicht auf dieses Motiv?

Das Gelübde ist eigentümlich durch die daran geknüpfte Bedingung: Haupthaar und Bart nicht zu schneiden, ehe es ausgeführt sei. Das Motiv, daß Rǫgnvaldr nach der Schlacht im Hafrsfjord tatsächlich das Haar geschnitten habe und daß seitdem Haralds Zuname *lúfa* in *hárfagri* geändert worden sei, zeigt, wie fest dieser Zug in Haralds Lebensgeschichte verwurzelt ist. Moltke Moe hat bemerkt[43], daß das Wort *lúfa* eigentlich die „Glückshaube" bedeutet, also eine Bezeichnung der *hamingja* ist, die Harald angeboren war. Später wurde es als „verfilztes Haar" aufgefaßt, und der Gegensatz zu dem anderen Zunamen *hárfagri* forderte eine Erklärung. Daß man diese in dem biblischen Nazaräergelübde (Mos. 4, 6) gesucht habe, ist wenig wahrscheinlich: der Brauch, das Haupthaar nicht zu schneiden oder sich nicht zu rasieren, ehe eine bestimmte Tat ausgeführt worden war, war sowohl bei anderen germanischen Stämmen wie bei indogermanischen Völkern bekannt[44]. Eine schlagende Parallele bietet der Baldermythos, der etwas Ähnliches von dem jungen Váli erzählt. Daß man für dieses Gelübde, das für die Geschichte Norwegens so unermeßliche Folgen hatte, eine *heitstrenging* beim Julfest als Rahmen wählte, ist ein durchaus nordischer Gedanke. Hier kann also die Interpolation in *Fgr* A etwas Altes bewahrt haben, denn hier bildet die Eidesleistung eine besondere Szene. Die übrigen Quellen versäumen nicht, das Gelübde mitzuteilen, aber lassen die Begleitumstände fort. Mit Ausnahme von Snorri. Und dieser stimmt ganz merkwürdig zu der Erzählung in *Fgr* A, und zwar insofern, als auch er Harald den Gott anrufen läßt, *er mik skóp ok ǫllu ræðr*; als Gutthormr darauf Harald lobt, verspricht er noch, keinen anderen Gott zu verehren *nema þann er ǫllu ræðr*. Es dünkt mich unwahrscheinlich, daß dieser Satz von Snorri stammt, auch wenn er nur bei ihm zu finden ist, denn Snorri wußte ganz genau, daß Harald noch Heide war und daß erst sein Sohn Hákon durch seine Erziehung in England Christ wurde. Deshalb kann man eher annehmen, er habe diesen Satz gedankenlos aus seiner Quelle abgeschrieben, und zwar aus derselben Quelle, aus der auch die Interpolation in *Fgr* A geflossen ist. Dieser Umstand zusammen

[42] Vgl. de Vries, Altgerm. Rel.gesch. II, § 133.

[43] Samlede Skrifter II, S. 136—140.

[44] A. Bugge, Edda 7, 1917, S. 166—170.

mit dem Auftreten des Herzogs Gutthormr weist auf eine Tradition in SO-Norwegen hin. Die Antwort auf die Frage, ob Snorri eine solche Überlieferung hat kennen können, ist leicht: er war als Gast des Herzogs Skúli den ganzen Winter 1218—1219 in Túnsberg, und weil eben in dieser Zeit auch König Hákon dort residierte, wird sich dort ein auserlesener Kreis hervorragender Männer zusammengefunden haben. Damals wurden auch die Pläne einer Heirat zwischen Hákon und Skúlis Tochter erwogen; wird die *sagnaskemtun* der langen Winterabende nicht auch die Geschichte der früheren Könige gewählt haben? Gewiß wird Snorri, der bereits daran dachte, eine norwegische Königsgeschichte zu schreiben, dort Gelegenheit gehabt haben, die in diesem Teile Norwegens heimische Tradition kennenzulernen und sich darüber seine Notizen zu machen, die er später in seiner *Heimskringla* verarbeitete. Dies wird um so wahrscheinlicher, wenn wir annehmen dürfen, daß der König und der Jarl ihn zu seiner Arbeit angeregt haben. Hier in Túnsberg wird er auch die Berichte aus der schwedischen Geschichte, besonders die Aki-Episode, gehört haben. Er hat zweifellos Haralds Gautlandzug an einer willkürlichen Stelle in Haralds Lebensgeschichte angebracht, denn unmittelbar vor der Schlacht im Hafrsfjord kann Harald sich nicht so weit außer Landes begeben haben. Der Zug hat aber sicherlich stattgefunden; das beweist die *Glymdrápa*, die einen Kampf auf der Heide (wohl der Krieg in Heiðmǫrk), einen Kampf mit zwei Königen auf dem Meere (wahrscheinlich Hafrsfjord) und weiter einen Kampf in Gautland und einen Zug nach dem Westen erwähnt.

6. GESCHICHTE UND SAGE

Wenn wir die *Haraldarsaga* in der *Hkr* lesen, bekommen wir den Eindruck einer gutgebauten Lebensgeschichte, die viele ausführlich und genau erzählte Ereignisse enthält. Wir glauben einen durchaus historischen Bericht zu lesen, der durch ein legendarisches Motiv gewürzt ist, aber dadurch in seinem geschichtlichen Wert nicht beeinträchtigt wird. Wir wissen ja, daß der mittelalterliche Mensch einen naiveren Glauben hatte als wir modernen Forscher und daß das, was wir als wunderbare und deshalb unwahrscheinliche Erzählung betrachten, ihm als unbezweifelbare Wahrheit gegolten haben kann. Unsere Bewunderung steigt noch, wenn wir Snorris Arbeit neben die seiner Vorgänger legen; bei diesen verrät sich die mehr oder weniger gewalttätige Verbindung ungleichartiger Überlieferungen schon durch die Unebenheit der Darstellung, Snorri aber hat diese geglättet, und sein Bericht verläuft so ruhig, als wäre es eine gut dokumentierte Biographie.

Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß in dieser Lebensgeschichte die Dichtung keine geringere Rolle spielt als die Wahrheit. Wir werden deshalb erst zu bestimmen haben, was als reine Sagenbildung ausgeschaltet werden muß und zugleich, woher diese Sagenmotive stammen.

Wir können daraus auch etwas erfahren über die Umwelt, in der diese Entwicklung vor sich geht.

Über Haralds Gelübde haben wir schon in § 5 gesprochen. Wir haben es aus der nordischen Tradition restlos erklären können. Ganz anders verhält es sich mit den übrigen legendarischen Motiven. Da diese aber schon bei der Geburt Haralds einsetzen, müssen wir auch die Biographie seines Vaters Halfdan des Schwarzen in unsere Untersuchung einbeziehen. Die Vorarbeit dazu ist schon früher von Moltke Moe geleistet worden.

Vor Haralds Geburt hatte seine Mutter Ragnhildr einen Traum: sie stand in ihrem Garten und zog einen Dorn aus ihrem Kleid; dieser wuchs schnell empor und wurde ein mächtiger Baum, dessen Zweige sich über ganz Norwegen ausbreiteten; der Stamm war unten blutrot, in der Mitte grün und oben weiß. Dieser Traum bezieht sich wohl auf Olaf den Heiligen, weil die rote Farbe sein Märtyrertum, die weiße Farbe aber seine Heiligsprechung andeuten soll[45]. Der Traumtypus ist gewiß nicht nordischer Herkunft; Herodot I, 108, erzählt von Astyages, er habe im Traum aus dem Schoß seiner Tochter Mandane, die mit Kambyses verheiratet war, einen Weinstock, der ganz Asien bedeckte, emporwachsen sehen; das deutete auf die künftige Macht von Cyrus hin. Diese Sage war im Mittelalter sehr verbreitet, besonders durch Valerius Maximus. Von den zahlreichen mittelalterlichen Varianten ist für uns die des Robert Wace in seinem *Roman de Rou* von besonderer Bedeutung: er erzählt, daß Wilhelm des Eroberers Mutter geträumt haben solle:

k'un arbre de mun cors isseit
ki vers li ciel amunt creisseit;
del umbre ki entur alout
tute Normandie aumbrout.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß auch in anderen Sagen die normannische Tradition auf die nordische eingewirkt zu haben scheint[46], wird man hier dasselbe annehmen dürfen. Eine Sage, die von dem Stammvater der englischen Könige erzählt, konnte leicht auf Olaf den Heiligen und von ihm auf den ruhmreichen Gründer der norwegischen Dynastie übertragen werden. Snorri läßt in seiner *Hkr* einige Male Olaf sein Recht auf Norwegen durch eine Berufung auf Haraldr hárfagri beweisen, und wiewohl hier rhetorische Ausschmückung der Grund dazu gewesen sein kann[47], darf man doch annehmen, daß die späteren Könige in der Tat Harald nachgeeifert haben[48]. Jedenfalls ist der literarische Charakter dieses Motives unbestreitbar.

[45] Ähnliche Träume in der *Bárðarsaga Snæfellsáss*, der *Flóamannasaga* und der *Harðarsaga*.

[46] Vgl. meinen Aufsatz in Arkiv 47, 1931, S. 77—78; wieder abgedruckt S. 331 ff. dieses Bandes.

[47] H. Lie, Studier i Heimskringlas Stil, S. 114.

[48] Das ist, nach Kohts Meinung, der rote Faden in der *Hkr*.

Anders verhält es sich mit der Erzählung, wie König Halfdans Julspeisen gestohlen wurden. Ein Finne wird gemartert, damit er den Übeltäter anzeigen solle, aber von Halfdans Sohn Harald befreit; damit wird die Sage verknüpft, daß Harald bei dem Riesen Dofri erzogen worden sei. Snorri hat diese Erzählung wörtlich aus *Ágrip* abgeschrieben; sie war sehr beliebt, denn wir finden sie auch in der *Bárðarsaga Snæfellsáss*, in der *Kjalnesingasaga* und in dem *Brandkrossaþáttr*. Wir können hier auf Moltke Moes Untersuchung hinweisen[49]; nur möchte ich hinzufügen, daß Sveinssons Ansicht, das Motiv des Raubes der Speisen sei aus keltischer Überlieferung zu erklären, überflüssig ist, weil es aus dem nordischen Julglauben abgeleitet werden kann. Falls man annehmen darf, daß die Übereinstimmung mit der in *Grímnismál* erzählten Mythe auf ein näheres Verhältnis zwischen Harald und Odin hinweist, kann ihre Entwicklung schon in heidnischer Zeit stattgefunden haben[50]. Die Geschichte ist wieder in Hadeland lokalisiert; das deutet also wieder auf eine Tradition im Gebiete des Oslofjordes hin. Wenn nun *Ágrip* am Ende des 12. Jahrhunderts sie mitteilt, so folgern wir, daß solche ursprünglich rein lokalen Sagen sich allmählich über ganz Norwegen verbreitet haben. Von einer Volkstradition wird man kaum reden können, vielmehr von einer Überlieferung in den Kreisen der Kleriker, die sie von einem kirchlichen Zentrum zum andern weitertrugen. Auch die *HN* hat etwas davon gehört: *de hoc memorantur multa et mirabilia quae nunc longum est narrare per singula*. Man muß dabei bedenken, daß diese *mirabilia*, die uns Kindermärchen zu sein scheinen, den damaligen Menschen glaubwürdig waren.

Sehr merkwürdig ist die Snjófrid-Sage. Moe hat die ihm bekannten Varianten gesammelt[51]; unter diesen steht natürlich an erster Stelle die berühmte Sage von Karl dem Großen und seiner Vorliebe für Aachen. Moe kommt zu dem Ergebnis, daß diese Sage viel komplizierter ist als jene von Harald. Weil sie erst im 13. Jahrhundert literarisch behandelt wurde, während Haralds Abenteuer schon in *Ágrip* steht, glaubt er, daß die Sage von Skandinavien nach Deutschland gewandert sei. Das steht aber so sehr im Widerspruch zu der allgemeinen Richtung der literarischen Beziehungen im 12. und 13. Jahrhundert, daß ich dieser Auffassung nicht beitreten kann. Was besagt es eigentlich, daß die Erzählung zum ersten Male in Jansen Enenkels *Weltbuch* vorkommt? Er wird doch wohl nicht als Erster sie mit der Person Karls des Großen verbunden haben. Nur in Deutschland weiß man von dieser Sage zu erzählen; in Frankreich ist sie völlig unbekannt; der Grund hierfür ist wohl, daß sie von Anfang an mit Aachen verknüpft war, auch wenn Enenkel sie nicht unmittelbar auf Karls Vorliebe für diese Stadt bezieht. Er weiß auch nichts von einem Zauberring, der Karls Liebe erst zu einer toten Frau und dann zu einem Teich bei Aachen bewirkt haben soll.

[49] Vgl. Moe, Samlede Skrifter, 2, S. 113—134.
[50] Vgl. meine Altgerm. Rel.gesch. II, § 173.
[51] Vgl. Moe z. a. S. 2, S. 168—197.

Der Umstand, daß ähnliche Erzählungen auch in Asien bekannt sind[52], macht es wahrscheinlicher, daß sie aus dem Osten über Deutschland nach Skandinavien gewandert sind. Wenn man Sagen von Karl dem Großen auf Harald Schönhaar übertragen hat, so ist das wieder nicht die Arbeit einer Volkstradition, sondern mittelalterlicher Geschichtsschreiber, die Haralds Ruhm haben steigern wollen, indem sie von ihm dieselben Geschichten erzählten, die sie von dem berühmten fränkischen König gelesen hatten. Die lokale Farbe konnte leicht aufgetragen werden; in Norwegen wurde die Geschichte zu einem Beispiel für lappische Zauberei, die ja auch in der Person von Haralds Schwiegertochter Gunnhild so großen Einfluß auf Haralds Geschlecht ausgeübt hat. Es ist ein überflüssiger Umweg, hier die Sage von Rowena einzuschalten, wie Moe das versucht hat[53].

Wir gelangen zu dem Ergebnis, daß von verschiedenen Seiten ein Sagengewebe um die Person von Harald Schönhaar gewoben worden ist. Aus eigener Phantasie schöpfte man in Norwegen die Geschichte von Haralds Gelübde, um damit seine eigentümlichen Beinamen zu erklären. Das Glück, das ihn dazu befähigte, das Wunder von Norwegens Einigung zu verwirklichen, wurde durch Odins besonderen Schutz und die Erzählung vom Raub der Julspeisen erklärt. Diese volkstümliche Sagenbildung hat in SO-Norwegen stattgefunden, also dort, wo sein Geschlecht verwurzelt war. Aber auch in den Kreisen der literarisch gebildeten Geistlichen hat man Haralds Lebensgeschichte legendarische Züge beigemischt. Man fügte ihr den Traum seiner Mutter ein, weil er Olafs des Heiligen Vorfahr war; d. h. man tat es nicht seiner eigenen Verdienste wegen, sondern nur, weil dadurch Olaf der Heilige geehrt wurde. Wieder anders liegt das Verhältnis bei der Snjófrid-Geschichte; der Geistliche, der diese ursprünglich an Karl den Großen geknüpfte Sage auf Harald bezogen hat, hat dadurch die Bedeutung Haralds in der Geschichte Norwegens betonen wollen, und daneben hat es ihm wohl auch gefallen, von dem heidnischen Harald etwas zu erzählen, was als die größte Sünde Karls des Großen galt. Wir haben schon gemerkt, daß *Ágrip* die Snjófrid-Episode aus einer lateinischen Quelle geschöpft hat; der

[52] In einem Játaka wird erzählt, daß König Assaka seine verstorbene Frau Ubbarî balsamieren ließ und sie in seinem Schlafzimmer aufstellte, wo er um sie trauerte. Der Bodhisatta überführt ihn seiner Eitelkeit, indem er ihm den Erdwurm zeigt, in dem Ubbarî wiedergeboren worden war (Cowell, The Játakas II, 108, Nr. 207). In dem arabischen Roman von Antar aus dem 12. Jahrhundert wird dieselbe Geschichte von dem rechtgläubigen Chosrau berichtet (vgl. B. Heller, Die Bedeutung des arabischen Antar-Romans für die vergleichende Literaturgeschichte. Form und Geist Nr. 21, S. 12—16). Die Sage ist außerdem mit jener von der Glocke der Gerechtigkeit verbunden (vgl. R. Basset, 1001 Contes, Récits et Légendes arabes 2, S. 266—268). Karl der Große war also der Nachfolger von orientalischen Monarchen in Erzählungen dieser Art (vgl. auch Moth in Danske Studier 1915, S. 97—107 und F. R. Schröder in GRM 1920, S. 215).

[53] Für die dem König Harald zugeschriebene *Snjófríðardrápa* kann ich auf meinen Aufsatz hinweisen, den ich in der Festschrift De Libris, Bibliofile Breve til Ejnar Munksgaard, Kopenhagen 1940, S. 165—172, veröffentlicht habe.

Geistliche, der diese geschrieben hat, kann die Sage wieder in einer anderen Schrift gelesen haben, vielleicht in einer Exempelsammlung, in die die Karlssage als ein Beispiel der Liebesblindheit aufgenommen worden war.

Für die Entwicklung der Königssaga sind diese Bemerkungen nicht unwichtig. Im hellen Licht der Überlieferung liegen nur die isländischen Werke, und sie zeigen die historische Literatur als eine Arbeit der Isländer. Aus Norwegen sind fast keine schriftlichen Quellen erhalten, und wir bekommen deshalb leicht die Meinung, dort sei die Königssaga kaum gepflegt worden. Unsere Betrachtung hat aber gezeigt, daß alles, was man auf Island über Harald Schönhaar erzählen konnte, und zwar sowohl das historische wie das legendarische, aus norwegischen Quellen gekommen ist, daß sich deshalb in Norwegen schon eine Königssaga gebildet hatte, ehe sie auf Island aufs Pergament gelangte. Die Überlieferungszentren waren, so weit wir urteilen können, Oslo und Trondheim; Oslo, weil es der Ort war, wo Haralds Geschlecht gelebt hat und von wo Haralds Macht selber ausgegangen ist, Trondheim, weil es die Gegend war, wo er den Rückhalt fand, den er brauchte, um seine Lebensarbeit durchzuführen. Der Charakter der Tradition war an beiden Stellen ein anderer: in SO-Norwegen mehr lokal gefärbt, besonders mit Hadeland verknüpft, einheimische Sagenmotive verwendend[54]; in Trondheim mehr die Arbeit einer offiziellen Historiographie, von Geistlichen geübt und mit internationalen Stoffen bereichert. Wir haben bemerkt, daß Snorri noch die Gelegenheit hatte, in Túnsberg Stoff für seine *Haraldarsaga* zu sammeln. Aber wir dürfen deshalb nicht annehmen, daß die Überlieferungen in SO-Norwegen und in Trondheim gesondert nebeneinander fortbestanden hätten: es hat gewiß die Möglichkeit bestanden, daß sie sich zu einer allgemeinen norwegischen Geschichtsschreibung vereinigten[55]. Schon der Umstand, daß *Ágrip* die Erzählung vom Raub der Julspeisen enthält, zeigt, daß man in Trondheim auch die Überlieferung aus SO-Norwegen gekannt und mit der eigenen verbunden hat. Trondheim war der Ort, wo sich eine nationale historische Wissenschaft entwickeln konnte; hier wurden die Überlieferungen der verschiedenen Landesteile miteinander verschmolzen zu einer ganz Norwegen umfassenden Geschichtsschreibung. Die Übereinstimmungen zwischen *Ágrip* und *HN* zeigen uns, wie weit am Ende des 12. Jahrhunderts diese Historiographie gelangt war: ein typisches mittelalterliches Gemisch von chronikartigen Mitteilungen und legendarischen Episoden[56]. In kaum dreißig Jahren legt diese Geschichtsschreibung auf Island den anscheinend langen Weg von der formlosen Kompilation von *Ágrip* bis zu dem stilvollen Kunstwerk Snorris

[54] Man könnte hier an die *Upplandsaga* denken, deren Vorhandensein von Berntsen und Aðalbjarnarson angenommen worden ist (vgl. A. Holtsmark, Edda 38, S. 159).

[55] A. Holtsmark z. a. S., S. 157—159, nennt als drei Quellen für diese Geschichtsschreibung: die Gefolgschaft des Königs, die Skalden und den Klerus.

[56] Vgl. Gjessing, Undersøgelse af Kongesagaens Fremvæxt, S. 50.

zurück. Den Stoff gab Norwegen, die Form Island. Daß dem so war, ist verständlich. Eine Überlieferung von norwegischen Königen konnte nirgends sonst so reich und fruchtbar sein wie in dem Lande selbst, in dem diese Fürsten gelebt und gearbeitet hatten. Aber die Kunst, eine richtige Geschichte aus der eigentümlich gewachsenen und aus vielartigen Wurzeln genährten Tradition zu bilden, lebte nur auf der Insel, wo die einheimische Familiensaga während mancher Geschlechter die Erzählkunst großgezüchtet hatte.

In großen Linien war die Tradition über Harald also die folgende. Die Entwicklung der Legenden um die beiden Olafe war der Anlaß, eine kurze, in lateinischer Sprache geschriebene Übersicht über die norwegischen Könige zusammenzustellen. Sowohl in West- wie in Ost-Norwegen entwickelte sich daneben eine halbvolkstümliche Tradition, die mehrere Sagenmotive in sich aufnahm. Von diesen kennen wir nur die, welche in späteren Schriften Aufnahme gefunden haben. In Ost-Norwegen war es die Snjófrid-Geschichte, die in den Kreisen der Kleriker entstanden war und in eine halblegendarische Schrift in lateinischer Sprache aufgenommen wurde. Daraus schöpften mittelbar oder unmittelbar *Ágrip* und *Historia Norwegiae*; der Verfasser von *Ágrip* hat daneben auch Skaldengedichte zu Rate gezogen.

Haralds Person war in Norwegen deshalb ein Mittelpunkt lokaler Überlieferungen geworden, weil die führenden Geschlechter in mehreren Teilen des Landes ihr Ansehen dadurch zu steigern versuchten, daß sie Harald Schönhaar als ihren Stammvater betrachteten. Das konnte dadurch geschehen, daß einer ihrer Ahnen als Sohn des Gründers der norwegischen Königsdynastie vorgestellt wurde[57]. Das erklärt auch wohl die große Zahl von Söhnen (16 in *HN*, 20 in den übrigen Quellen), die Harald allmählich zugeschrieben wurden.

Im Westen Norwegens scheint die Traditionsbildung besonders in Trondheim stattgefunden zu haben. Hier ging man von der lateinischen zur Landessprache über. Wir dürfen jedenfalls annehmen, daß eine kurze, norwegisch geschriebene Haraldarsaga als Einleitung zu ausführlicheren Sagas über spätere Könige (Hákon Aðalsteinsfóstri, Olaf Tryggvason oder Olaf den Heiligen) hier entstand und daß sie auch Skaldenlieder (wie die *Glymdrápa*) enthielt. Aus einer solchen Schrift stammt die *Fagrskinna* wie auch Snorris EinlÓ*s*. Aber eine legendarische Bearbeitung mit Zuhilfenahme von Sagenstoffen hat sich auch in West-Norwegen entwickelt. Haralds Gelübde ist verbunden mit dem Jarlengeschlecht von Mœre; dorthin weist auch die Gyða-Fabel, die den historischen Tatsachen nicht entspricht, weil Harald nach der Schlacht im Hafrsfjord nicht diese Gyða, sondern die dänische Prinzessin Ragnhild geheiratet hat. Später hat sich jedoch auch eine ost-

[57] Y. Nielsen in Norsk Hist. Tidsskr. IV, 7, 1909, S. 353, und Mindeskrift S. Bugge, S. 155.

norwegische Variante gebildet, in der eine gewisse Ragna die Heldin war: man hat also den Namen Gyða fallen lassen und indirekt an Ragnhild angeknüpft. Vielleicht hat die westnorwegische Tradition auch schon erzählt, daß Harald das óðal mehrerer Bauernfamilien eingezogen hatte; der Machtkampf im Westen und die Schlachten von Solskel und im Hafrsfjord zwangen Harald zu scharfen Maßnahmen gegen den mächtigen Bauernadel, der sich nicht fügen wollte.

Diese trondheimische Überlieferung hat zu einer Übersicht über die Geschichte der norwegischen Könige geführt; daraus erwuchs wieder eine isländische Fassung, die aber eine eigene Färbung bekam, weil man hier die alte norwegische Geschichte von einem andern Gesichtspunkt betrachtete. In mehreren isländischen Familien lebte ja die Vorstellung, daß die Kolonisten vor der Übermacht Haralds Schönhaar hatten weichen müssen: die *Landnáma* hat davon zahlreiche Beispiele. Deshalb wurde die Aufhebung des óðal einiger widerspenstiger Familien zu der Vorstellung generalisiert, daß der König den ganzen óðal-Besitz aufgehoben hätte. Man redete mit mißbilligenden Worten über die Politik des Königs, der die freien Bauern zu Pächtern erniedrigte. Aus einer solchen isländischen Tradition hat die *Egilssaga* geschöpft; sie bildete auch den Grundstock der Saga, die Snorri mit Hilfe von zahlreichen anderen Quellen geschrieben hat.

7. DAS HISTORISCHE ELEMENT IN HARALDS BIOGRAPHIE

Wenn wir die legendarischen Züge aus der *Haraldarsaga* entfernen, bleibt nur ein dünner Inhalt. Das lange Leben des Fürsten enthält eine stürmische Jugend mit der Eroberung Norwegens und eine lange ruhige Regierung, worüber nur wenig zu berichten ist. Diese Einteilung hat man schematisiert. Die *HN* erzählt, daß er 73 Jahre geherrscht habe; *Ágrip*, daß er 60 Jahre Alleinherrscher war, nachdem er im Laufe von 10 Jahren das Land unterworfen habe. In der gemeinsamen Quelle war also wohl dasselbe zu lesen, was wir auch in *Fgr*, *Hkr* und *Eg* finden, daß er 70 Jahre regierte, dann seinen Sohn Eiríkr zu seinem Mitregenten ernannte und nach 3 Jahren gestorben ist. Er hat also in einem sehr jungen Alter die Regierung angetreten; *Fgr* sagt sehr allgemein, daß er damals ein *œskumaðr* war, Snorri bestimmt das Alter auf 10 Jahre. Man hat gar keinen Grund, an einen Einfluß der *Grímnismál* zu denken[58], denn welche Zahl war wohl selbstverständlicher, um das Knabenalter zu bezeichnen, in dem Harald die Regierung angetreten haben sollte, besonders wenn man erwägt, daß man damals mit 12 Jahren großjährig wurde?

[58] Vgl. S. Bugge in Arkiv 16, S. 17, und Moe z. a. S. 2, S. 122. Außerdem nennt Þorbjǫrn hornklofi ihn in seiner *Glymdrápa barnungr* (vgl. F. Jónsson, Skjaldedigtning I B, S. 20, Str. 3).

Wir haben also folgende Daten für Haralds Leben:

10 Jahre Regierungsantritt,
10 Jahre Eroberung Norwegens bis zur Schlacht im Hafrsfjord,
60 Jahre Alleinherrschaft,
3 Jahre Teilung der Regierung mit Eiríkr.

Diese Zahlen sind offenbar nur approximativ gemeint: 10 Jahre bedeutet einen kurzen, 60 Jahre einen langen Zeitraum. In Wirklichkeit werden die Zahlen wohl anders gewesen sein.

Damit gelangen wir zu einer relativen Chronologie, die aber noch nicht in der üblichen christlichen Zeitrechnung ihren Platz gefunden hat. Ari hat als erster eine Synchronisierung versucht. Er berichtet, daß Ingólfr Island im Jahre 868 entdeckte, als Háraldr hárfagri 16 Jahre alt war. Dieser war also 852 geboren und trat 862 die Regierung an. Nach Ari soll er 80jährig gestorben sein, also im Jahre 932. Die Schlacht im Hafrsfjord hat deshalb 872 stattgefunden. Spätere Untersuchungen von Halvdan Koht und Per Wieselgren[59] haben gezeigt, daß Ari Haralds Regierung zu früh angesetzt hat, denn mit seiner Chronologie sind die historischen Daten über Eiríkr blóðǫx und Hákon inn góði unvereinbar. Aber erst A. G. van Hamel hat den Fehler in Aris System gefunden[60]. Einerseits hat Ari angenommen, daß der Anfang der Kolonisation Islands mit dem Martyrium des H. Edmund im Jahre 870 zusammenfiel. Andererseits verbindet er die Landnahme mit Haralds Leben, indem er annimmt, daß Ingólfs erste Reise nach Island stattfand, als Harald 16 Jahre alt war; weil Ingólfr erst einige Jahre später sich endgültig dort niedergelassen hat, würde der Anfang der Kolonisation in Haralds 19. Lebensjahr zu datieren sein. Er wäre also etwa 852 geboren. Nun ist dadurch eine Verwirrung entstanden, daß nach einer alten Überlieferung Harald 19 Jahre alt war, als er die Schlacht im Hafrsfjord gewann. Dieses Alter hat man auf Ingólfs Siedelung übertragen. Man hat auf Island in Aris Zeit diese beiden Ereignisse in einen unmittelbaren Zusammenhang gebracht, indem man Haralds Sieg als die Ursache der Emigration des norwegischen Bauernadels und der Landnahme Islands betrachtete.

Wir müssen deshalb die Chronologie von Haralds Leben von jener der isländischen Kolonisation trennen und sie auf neuen Daten aufbauen. Diese können wir aber nicht von Harald selbst aus bekommen, sondern von seinen Nachfolgern aus. Aus englischen Quellen wissen wir, daß Eiríkr blóðǫx 948 in Northumberland auftaucht und dort mit König Eadred kämpft, der ihm schließlich das Gebiet um York abtreten muß. Eiríkr hatte in diesem Jahre Norwegen verlassen müssen nach dem unglücklichen Kampfe mit seinem Halbbruder Hákon Aðalsteinsfóstri. Dieser war im Jahre vorher aus England, wo er erzogen worden war, nach Norwegen zu-

[59] Koht, Innhogg og Utsyn, S. 34—51, und Wieselgren, Författarskapet till Eigla, S. 144ff.
[60] In Arkiv 47, 1931, S. 197—215.

rückgekehrt, nachdem er den Tod seines Vaters erfahren hatte. Da er für die Vorbereitung zu dieser Expedition wohl einige Zeit nötig gehabt hat, dürfen wir Haralds Tod um 945 ansetzen.

Wenn wir uns nun vorläufig an die relative Chronologie der isländischen Tradition halten, dann bekommen wir folgende Übersicht:

865	Haralds Geburt,
875	Anfang seiner Regierung,
875—880	Unterwerfung Upplands,
880—881	Unterwerfung Trondheims und Hálogalands,
882—884	Unterwerfung von Sogn und Firðir,
885	Schlacht im Hafrsfjord,
945	Haralds Tod.

Snorri berichtet, daß Haralds Sohn Hákon geboren wurde, als sein Vater 70 Jahre alt war. Nach *Ágrip* war Hákon fast 20 Jahre, als er in Norwegen landete; er muß also um 925 geboren sein. Er wurde zum englischen König Æðelstán gesandt, um bei diesem erzogen zu werden; da dieser von 924 bis 939 regiert hat, stimmt das vorzüglich; Hákon wurde als sehr junges Kind nach England geschickt, und Harald wird wohl eine Verständigung mit dem englischen Fürsten angestrebt haben, als König Æðelstán am Anfang seiner Regierung stand. Bei Hákons Geburt war Harald also etwa 60 Jahre alt; wir sehen, daß die runden Zahlen der isländischen Tradition nur einen symbolischen Wert haben.

Welche Folgerungen müssen aus dieser neuen Datierung gezogen werden? Eiríkr blóðǫx war der Sohn aus der Heirat mit der dänischen Prinzessin Ragnhildr, die kurz nach der Schlacht im Hafrsfjord geschlossen wurde[61]. Als Harald König über ganz Norwegen geworden war, mußte er es sich angelegen sein lassen, mit ausländischen Dynastien Heiratsverbin-

[61] Wenn eine große Zahl von Haralds Söhnen ihr Dasein dem Wunsch regionaler Fürstengeschlechter verdankt, als dessen Nachkommen zu gelten, dann sind die als Mütter fungierenden Frauen entweder lokaler Tradition entnommen oder frei erfunden. In *Flat* I, 575 wird sogar behauptet, daß er 10 Frauen und 20 Kebsen gehabt habe; sonst spricht man nur von vielen Frauen (*Hkr* I, 126), eine Tradition, die ihren Grund in einer Strophe von Þorbjǫrns *Hrafnsmál* haben kann (Skj. I B, S. 24, Str. 15), wo von Haralds Heirat mit Ragnhildr gesagt wird: *hafnaði Holmrygjum ok Hǫrða meyjum, hverri enni heinversku ok Hǫlga ættar*. Gewöhnlich übersetzt man *hafnaði* mit „verstieß" (F. Jónsson in seiner Übersetzung, Schreiner in Norsk Hist. Tidsskr. 28, S. 172—173), aber man wird dieses Wort eher als „verwerfen" erklären (M. Olsen, Heidarskrift til Hægstad, S. 33, und H. Koht, Syn og Segn, 1926, S. 92). Der Dichter will also sagen: der König lehnte jeden Gedanken an eine Verbindung mit Frauen aus den Familien der norwegischen Kleinkönige ab, weil er sich durch eine Heirat mit einer dänischen Prinzessin größeres Ansehen verleihen konnte. Die Überlieferung bevorzugt die dramatischere Vorstellung der Verstoßung; aber dann mußten mehrere von Haralds Frauen bereits vor der Heirat mit Ragnhildr dagewesen sein, und das erklärt wieder, weshalb Ragnhilds Sohn Eiríkr blóðǫx nicht mehr als der älteste Sohn gelten konnte. Daß Harald nach dem frühen Tode Ragnhilds andere Verbindungen gehabt hat, z. B. mit einer Frau aus dem mächtigen Geschlecht der Jarle von Hlaðir, ist verständlich.

dungen anzuknüpfen, und in erster Linie war ein gutes Einvernehmen mit Dänemark unerläßlich. Aber diese Heirat wird kaum unmittelbar nach der Schlacht im Hafrsfjord stattgefunden haben, denn Haralds Stellung mußte sich erst soweit festigen, daß er als ebenbürtig mit dem dänischen König gelten konnte[62]. Setzen wir deshalb Eiríks Geburt um 890 an, so wurde er Mitregent seines Vaters im Alter von 52 Jahren; er war 57 Jahre, als er vor Hákon Aðalsteinsfóstri fliehen mußte, und 64 Jahre, als er bei Stanmoor fiel[63].

Mit Haralds Geschichte ist jene des Jarls Rǫgnvaldr von Mœre eng verbunden. Dieser hatte sich bald dem König angeschlossen und ihm auch weiter treu geholfen; er war ja derjenige, der nach der Einlösung von Haralds Gelübde Haralds Haar geschnitten haben soll. Sein Sohn Hrólfr soll ein großer Wiking gewesen sein, der sogar Haralds Reich nicht schonte. Deshalb soll Harald ihn aus Norwegen verbannt haben (*Hkr* I, 131—132); er muß also damals über das ganze Land geherrscht haben. Hrólfr soll sich darauf nach den Hebriden begeben haben und später nach Frankreich, wo er schließlich die Normandie eroberte. Tatsächlich erscheint Rollo 896 von Northumberland aus an der Seine. Man hat bezweifelt, daß dieser Rollo der Sohn des norwegischen Jarls Rǫgnvaldr gewesen sei und nicht vielmehr ein dänischer Wiking. Für die Richtigkeit der isländischen Überlieferung spricht das Folgende: er taucht in Frankreich auf zusammen mit einem Wiking Huncdeus, und dieser Name ist eine Latinisierung von Húnþjófr. Nun wissen wir, daß Rollos Vater Rǫgnvaldr Jarl eines Königs Húnþjófr gewesen ist, der in Mœre geherrscht hat, und es ist deshalb sehr wohl möglich, daß der Wiking Huncdeus ein Sohn (oder Neffe) dieses Königs war, der mit dem Sohn des seinem Vater botmäßigen Jarl auf Wikingfahrt gegangen war. Man könnte dagegen ins Feld führen, daß dieser Huncdeus eigentlich mit

[62] Man erzählt, daß Ragnhildr nach der Hochzeit nur noch drei Jahre gelebt habe und daß Eiríkr nach ihrem Tod dem Hersir Þórir Hróaldsson zur Erziehung überantwortet wurde. Aus der *Eg* erfahren wir noch, daß er mit dessen Sohn Arinbjǫrn Freundschaft geschlossen habe, dieser war mit Eiríkr gleich alt und einige Jahre älter als Egill Skallagrímsson. Egill wiederum war kaum 12 Jahre alt, als Þórólfr Skallagrímsson zum ersten Male nach Norwegen segelte. Daraus können wir schließen, daß Egill um 910 geboren ist und daß wir das Geburtsjahr von Eiríkr auf etwa 900 ansetzen dürfen. Das ist etwa 14 Jahre nach der Schlacht im Hafrsfjord, was unwahrscheinlich ist. Wir ersehen daraus wieder, wie willkürlich das chronologische System der *Egilssaga* ist. Eiríkr wird um 890 geboren sein.

[63] Eiríkr wurde geboren, als sein Vater Harald etwa 25 Jahre alt war; mögen auch aus anderen loseren Verbindungen schon einige Kinder vorhanden gewesen sein, wir dürfen nicht daran zweifeln, daß Eiríkr der erste eheliche Sohn war (Koht, Norsk Hist. Tidsskr. 28, S. 430ff.). Es ist bemerkenswert, daß ihm der Name Eiríkr gegeben wurde, obgleich dieser in Haralds Geschlecht unbekannt war. Wohl aber war er in der schwedischen Königsfamilie sehr gebräuchlich. So wird Absicht in der Namenwahl gelegen haben (vgl. Wessén, Uppsala Univ. Årsskrift 1927, S. 40): der Name Eiríkr sollte dazu beitragen, dem neuen Geschlecht der norwegischen Könige den Glanz des schwedischen Königtumes zu verleihen.

Rollo verfeindet gewesen sein müsse, da Rǫgnvaldr Húnþjófr im Stich gelassen und sich an Harald angeschlossen hatte. Aber vielleicht war Rollo nicht mit seines Vaters Haltung einverstanden; wie würde er es sonst gewagt haben, einen Raubzug in Haralds Gebiet zu unternehmen? Und das gerade in einer Zeit, wo Harald Rǫgnvalds Geschlecht mit Wohltaten überschüttete!

Harald konnte die wiederholten Wikingerzüge gegen die Küste Norwegens, die zugenommen hatten, nachdem viele Geschlechter ihr Erbland hatten aufgeben müssen, nicht zulassen. Deshalb hat er eine Expedition nach den Inseln im Westmeere unternommen, wo die Wikinger sich mehrere Stützpunkte erobert hatten[64]. Natürlich hat er einen solchen Zug erst unternehmen können, als der Zustand in Norwegen ihm erlaubte, sich monatelang außer Landes zu begeben. Das wird wohl nicht in den ersten Jahren nach der Schlacht im Hafrsfjord der Fall gewesen sein. Um 890 weilte er in SO-Norwegen, vermutlich auf dem Gautlandzug, von dem Snorri erzählt. Er kann also um 893 nach den Orkaden gefahren sein, und da er zwei Jahre fortgeblieben ist und seine Expedition sogar bis Irland und zur Insel Man ausgedehnt haben soll, hatte er damals wohl auch Gelegenheit, die Rechnung mit den Wikingern auszugleichen. Er betrachtete die Orkaden und die Shetlandinseln als Kronland und bot ihre Verwaltung Rǫgnvald an, wie wir sagten, als Schadensersatz für den Tod seines Sohnes[65]. Rǫgnvald bestimmte, daß sein Sohn Sigurd die Verwaltung übernehmen solle; dieser dehnte seine Macht durch weitere Eroberungen aus, wobei er sogar in Schottland Krieg führte und dort den König Melbrigða tǫnn tötete; er starb dann selbst an einer Wunde, die er dort bekommen hatte. Wir hören nicht, wie lange er auf den Orkaden regiert hat, aber wir dürfen voraussetzen, daß er bald dazu gezwungen wurde, sich in die schottischen Angelegenheiten zu mischen. Sein Sohn Gutthormr regierte nur ein Jahr. Rǫgnvaldr schickte nun seinen Sohn Hallaðr nach den Orkaden, aber dieser fand dort so starken Widerstand von Seiten der Wikinger, daß er nach Norwegen zurückkehren mußte. Jetzt kam Rǫgnvalds Sohn Torf-Einarr, und ihm gelang es, die Orkaden wiederzuerobern und die dänischen Wikinger, die sich dort eingenistet hatten, zu verjagen. Er wird um 900 nach den Orkaden gefahren sein. Später überfielen einige von Haralds Söhnen Jarl Rǫgnvald in seinem Hause in Norwegen und töteten ihn. Einer von ihnen, Hálfdan háleggr, flüchtete vor dem Zorn seines Vaters und versuchte, Torf-Einarr von den Orkaden zu vertreiben; er findet aber dabei den Tod. Das betrachtet Harald als eine Beeinträchtigung der königlichen Gewalt, und er unternimmt eine zweite Expedition, die mit einer Aussöhnung mit Torf-Einarr endet. Wir setzen

---

[64] Vígfússon, Sturlungasaga, Prolegomena S. XVIII, meint, daß die Schlacht im Hafrsfjord schon gegen die Wikinger gekämpft wurde, aber er muß zu dem Zweck die Aussagen des *Haraldskvæði* emendieren.

[65] So *Hkr*, aber nach *Flat* I, 575 war der Sohn in der Schlacht im Hafrsfjord getötet worden.

diesen Zug um 905 an; damals war Harald etwa 40 Jahre alt. Die *Orkneyingasaga* erzählt, daß sich Sigurd, als dieser Orkadenjarl geworden war, Þorsteinn rauði angeschlossen habe; dieser war der Sohn von Óláfr hvíti und Auðr in djúpúðga. Auf Grund von Mitteilungen in den isländischen Annalen nimmt man an, daß dieser Þorsteinn 875 gestorben ist, was aber nicht zu der hier angenommenen Chronologie stimmt. Der Unterschied von etwa 15 Jahren zwischen der älteren und der heutigen Chronologie von Haralds Leben muß auch in der Datierung der isländischen Kolonisten eine gleichartige Verschiebung eintreten lassen. Ist das möglich mit Rücksicht auf die übrigen Datierungen?

8. ZEITBESTIMMUNGEN MIT RÜCKSICHT AUF DIE ISLÄNDISCHEN KOLONISTEN

Wir fangen mit dem Geschlecht von Ketill flatnefr an, weil wir hier einige sichere chronologische Anknüpfungspunkte haben. Wir wissen, daß Bjǫrn austrœni zwei Jahre nach Þórólfr Mostrarskegg nach Island gefahren ist, und da er zehn Jahre nach Ingólfr dort angekommen ist, muß Bjǫrn 886 nach Island gefahren sein. Ketils Tochter Auðr in djúpúðga war mit dem berühmten irischen Wikingerführer Óláfr inn hvíti verheiratet, und der Sohn aus dieser Heirat war der schon erwähnte Þorsteinn inn rauði, der auf den Orkaden eine Rolle gespielt hat. Nun wissen wir aus irischen Quellen, daß ein gewisser Olaf 871 aus Irland nach Norwegen zurückgekehrt ist, wo sein Vater Godfred von seinen Untertanen bedroht wurde; er soll auch in dieser Zeit gestorben sein. Er hatte einen Sohn Oistin, der 875 in Schottland gefallen ist. Obgleich der Name Oistin nicht derselbe ist wie Þorsteinn, hat man dennoch die Übereinstimmung zwischen den beiden Gruppen von Vater und Sohn so schlagend gefunden, daß man ihre Identität angenommen hat. Aus der *Orkneyingasaga* wissen wir, daß Þorsteinn rauði in der Zeit von Jarl Sigurds Regierung auf die Orkaden kommt und daß beide zusammen in Schottland eingefallen sind. Bei dieser Gelegenheit hat Sigurd durch einen Treubruch der Schotten das Leben verloren, und zum Beweis der Richtigkeit dieser Mitteilung lesen wir sogar: *svá segir Ari Þorgilsson inn fróði um líflát Þorsteins.*

Wenn wir annehmen, daß dieser Þorsteinn derselbe war wie Oistin, muß er 875 erwachsen und also um 850 geboren sein. Seine Mutter wurde also um 820 geboren und ihr Vater Ketill flatnefr etwa 800. Nun wissen wir, daß Auðr nach Bjǫrns Abfahrt noch einige Zeit auf den Orkaden geblieben und frühestens 890 nach Island gegangen ist, also in einem Alter von etwa 70 Jahren. Sie soll auf den Orkaden ihre Töchter Gró und Olǫf verheiratet haben; diese können damals kaum jünger als 30 oder 40 Jahre gewesen sein, was nicht eben wahrscheinlich ist. Die ganze Konstruktion scheitert aber daran, daß Þorsteinn, falls er zusammen mit Sigurd Schottland erobert hat,

das nach unserer Chronologie nicht früher als etwa 895 getan haben kann. Er kann also unmöglich mit dem Wikingerführer Oistin, der 875 gestorben ist, gleichgesetzt werden[66]. Der irische König Olaf hatte drei Söhne, von denen Karl und Eysteinn genannt werden; diese aber kommen in den isländischen Genealogien von Olaf dem Weißen gar nicht vor. Deshalb kann Þorsteinn bedeutend jünger als Oistin gewesen sein; er wurde etwa 870 geboren. Nehmen wir an, daß Auðr um 870 Olaf den Weißen heiratete, dann wird sie zwischen 840 und 850 geboren sein und ihr Vater Ketill flatnefr kurz nach 800.

Da Þorsteinn sich 895 mit Sigurd verbunden hatte und wenige Jahre später gestorben ist, wird Auðr um 898 nach den Orkaden gefahren sein; sie hat noch einige Zeit auf den Færeyjar gewohnt und ist von dort nach Island gegangen; das hat also um 900 stattgefunden. Sie war die Letzte ihrer Familie. Außer Bjǫrn waren auch Helgi bjólan und ihr Schwager Helgi magri, der mit Þórunn hyrna verheiratet war, schon vor ihr auf Island angekommen. Nach Vígfússons Berechnung wäre der erste um 888, der andere um 890 dorthin gefahren; vielleicht ist das aber auch erst einige Jahre später geschehen. Vígfússon setzt Auðs Geburt im Jahre 830 an. Ihre Schwester bekam ihr letztes Kind noch auf Island, nach Vígfússons Berechnung also nach 890, weshalb sie nicht später als 845 geboren sein kann. Sie wäre damit mehr als zwanzig Jahre jünger als ihre Schwester Auðr gewesen. Das zeigt wohl, wie verschroben dieses chronologische System ist. Es ist deshalb besser, die Geburtsdaten bedeutend später anzusetzen; ich möchte folgende Genealogie vorschlagen:

Ketill flatnefr
geb. ± 820

Auðr in djúpúðga	Bjǫrn austrœni	Helgi bjólan	Þórunn hyrna	Jórunn mannvitsbrekka
geb. ± 840	geb. ± 845	geb. ± 850	geb. ± 855	
nach Isl. ± 900	nach Isl. ± 886	nach. Isl. ± 890	nach Isl. ± 895	

Auðr in djúpúðga → Þorsteinn inn rauði ± 865—898

Bjǫrn austrœni → Kjallakr gamli geb. 870; Óttarr geb. 875

Auch auf einem andern Wege lassen sich diese Datierungen erhärten. Als Helgi bjólan einige Zeit auf Island gewohnt hat, kommt Ørlygr Hrappsson zu ihm; das kann also um 895 gewesen sein. Dessen Sohn heißt Valþjófr, was auf Verbindung mit England hindeutet; wir wissen, daß sein Bruder Þórðr skeggi mit der englischen Prinzessin Vilbjorg verheiratet war. Diese war eine Tochter des Königs Oswald, der mit Ulfrún hin óborna, der

[66] Diese Identifikation wurde schon von B. M. Olsen, Aarbøger 1908, S. 173ff. zurückgewiesen.

Tochter des Königs Edmund, der 855—870 regierte, verheiratet war. Dieser Edmund war mit 14 Jahren König von Ost-Anglien geworden; er wurde also um 841 geboren. Seine Tochter wurde also frühestens um 860 geboren und Vilbjorg 880. Falls die Ankunft von Þórðr skeggi um 900 stattgefunden hat, so stimmt das zu dieser Genealogie. Sein Vater war wahrscheinlich ein jüngerer Bruder von Ketill flatnefr; er wird also um 830 geboren sein und sein Sohn Þórðr skeggi um 860; dieser wäre also als Vierzigjähriger nach Island gekommen.

Von Ketill flatnefr erzählt die *Eyrbyggjasaga*, daß Harald Schönhaar ihn mit einer Flotte nach den Hebriden geschickt habe und daß er sich hier als unabhängiger Herrscher aufgeführt habe. Die *Laxdœlasaga* stellt es so dar, daß er vor des Königs *ofriki* Norwegen verlassen hätte. Weil der König den Plan zu einem solchen Kriegszug erst gefaßt haben kann, nachdem er in der Schlacht im Hafrsfjord den Sieg errungen hatte, wird die Expedition erst um 890 stattgefunden haben; aber einem Mann, der etwa 820 geboren wurde, kann damals ein Flottenkommando wohl nicht mehr erteilt worden sein. Die Erzählung ist also nichts weiter als eine Fabel.

Nachdem Koht die Unrichtigkeit der isländischen Chronologie für die norwegische Geschichte nachgewiesen hat, spricht er über den Zusammenhang, den ältere wie neuere Geschichtsschreiber zwischen Haralds Gründung des norwegischen Staates und der Kolonisation Islands angenommen haben[67]. Er verneint die Möglichkeit dieses Zusammenhanges[68]. Wir werden deshalb untersuchen, ob das richtig ist, und erinnern noch daran, daß van Hamel in seinem obenerwähnten Aufsatz die Verwirrung in der isländischen Chronologie gerade dadurch erklärt, daß man von dem Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen überzeugt war. Vígfússon, der die isländische Chronologie annimmt, hat die Landnahme der Emigranten genau zu bestimmen versucht, und er kommt nach einer sorgfältigen Untersuchung (Safn til sǫgu Islands I, 296) zu dem folgenden Ergebnis: Es gibt drei Perioden in der Landnahme: die erste geht von 874 bis 890, damals machte die Kolonisation nur geringe Fortschritte. Mit Sicherheit sind dieser Periode nur zuzurechnen Ingólfr, Ketill hængr, Skallagrímr, Þórólfr Mostrarskegg, Bjǫrn austrœni und Hallsteinn goði. Dann folgt die Zeit von 890 bis 900, während der aus Norwegen nur Ingimundr gamli und mehrere Kolonisten der Austfirðir eingewandert sind; der größte Teil der Landnehmer dieser Periode aber ist von den westlichen Inseln gekommen. Schließlich die dritte Periode von 900 bis 920; jetzt haben sich viele Leute aus Norwegen auf Island angesiedelt, aber die meisten scheinen zu weniger bedeutenden Ge-

[67] Innhogg og Utsyn, S. 49.

[68] Darin folgt er der Darstellung, die auch Ari in seinem *Islendingabók* gegeben hat; auch dieser redet nur von einer allgemeinen Auswanderung, die schließlich solchen Umfang annahm, daß Harald genötigt war, dagegen Maßnahmen zu ergreifen (vgl. F. Jónsson, Norsk-Islandske Kultur- og Sprogforhold, S. 19).

schlechtern zu gehören[69]. Wenn man diese Ergebnisse in Zusammenhang mit der früheren Datierung der Schlacht im Hafrsfjord betrachtet, so wird man sich darüber wundern, daß die Eroberung Norwegens durch Harald Schönhaar im ersten Jahrzehnt nur einige mächtige Geschlechter zur Auswanderung genötigt hat und daß sie nachher mehr Einfluß auf die Kolonisation von den britischen Inseln als von Norwegen ausgeübt haben soll.

Wie gestaltet sich das, wenn wir die neuere Chronologie annehmen? Mit Hinsicht auf Skallagrímr hat Wieselgrens Untersuchung schon erwiesen, daß er bedeutend später nach Island gefahren sein muß; er setzt dafür etwa 890 an, Nordal in seiner Ausgabe der *Egilssaga* 891. Dadurch muß auch die Landnahme von Ketill hængr verschoben werden; sie fällt auf etwa 890. Die Zeit aber, da Þórólfr Mostrarskegg nach Island gegangen ist, ist durch ihre Abhängigkeit von Ingólfs Ankunft bestimmt; die Überlieferung sagt, daß er zehn Jahre später als Ingólfr angekommen ist, also im Jahre 884; die Veranlassung war ein Orakelspruch des Gottes Thor, den er gefragt hatte, ob er sich mit König Harald aussöhnen oder nach Island auswandern solle. Er war mit dem König in Konflikt geraten, weil er Bjǫrn, dem Sohne Ketils flatnefr, ein Schiff gegeben hatte, um sich des Königs Zorn zu entziehen. Wenn ein mächtiger Mann in Rogaland, wo Mostr gelegen ist, bereits die Notwendigkeit einsieht, sich mit dem König auszusöhnen, muß 884 der Druck des Königs dort schon ziemlich stark gewesen sein; das stimmt ausgezeichnet zu der Auffassung, daß die Schlacht im Hafrsfjord um 885 stattgefunden hat; überdies haben die beiden Kämpfe bei Solskel und der Zug nach Firðir in den vorhergehenden Jahren einen einsichtigen Mann schon warnen können. Bjǫrn austrœni ist 886 nach Island gefahren, wie wir schon bemerkten. Hallsteinn goði ist zugleich mit diesem dorthin gesegelt. Für die erste Periode der Landnahme bekommen wir also die folgenden Daten:

874 Ingólfr,
884 Þórólfr Mostrarskegg,
885 Schlacht im Hafrsfjord,
886 Bjǫrn austrœni und Hallsteinn goði,
890 Ketill hængr,
891 Skallagrímr.

Vor der Schlacht im Hafrsfjord sind also nur sehr wenige Leute nach Island gekommen, so wenige, daß man denken könnte, die Kolonisation sei fehlgeschlagen: in zehn Jahren nur der Pionier Ingólfr[70]. Es ist zu beachten, daß

[69] Vgl. S. 198.
[70] Die Datierung beruht auf einer Berechnung von Ari; sie kann also, wie Vigfússon, Prolegomena S. XXXVI bemerkt hat, zu früh angesetzt worden sein. Der Grund zu dieser chronologischen Verknüpfung war offenbar, daß die Person des ostanglischen Königs Edmund skandinavische Kreise interessierte, weil er durch Ivarr, Ragnar Lodbróks Sohn, den Märtyrertod erlitten hatte. Der König wurde 1122 auf einem Konzil zu Oxford kanonisiert; Ari schrieb seinen Libellus etwa 10 Jahre später, stand also vielleicht unter dem frischen Eindruck von Erzählungen über Edmunds Märtyrertod und maß deshalb dessen Todesjahr große Bedeutung bei.

wir die Ankunft von Þórólfr und Bjǫrn nur deshalb so früh datieren mußten, weil sie in der isländischen Überlieferung im Hinblick auf Ingólfs Ankunft festgelegt wurde; sonst könnten wir sie bedeutend später ansetzen. Ist aber dieser Zusammenhang zwischen ihrer Landnahme und jener Ingólfs nicht gerade eine Folge davon, daß die Isländer sich in der Datierung der Schlacht im Hafrsfjord geirrt haben?

Wir stellen also fest, daß bis zu dieser Schlacht die Landnahme auf Island nicht richtig in Gang gekommen war. Dann aber entsteht ein Bruch zwischen einigen mächtigen norwegischen Geschlechtern und König Harald, der sie nötigt, ihr Vaterland zu verlassen. Weshalb sie sich nicht auf den Inseln im Westmeere ansiedeln, wird deutlich, wenn wir sehen, daß gerade in jenen Jahren mehrere Wikinger diese Inseln verlassen mußten und sich auf Island ansiedelten. Dies kann nicht eine Folge davon gewesen sein, daß Harald auf die westlichen Wikingerniederlassungen irgendwelchen Druck ausgeübt hätte, und noch viel weniger, daß er dorthin selber einen Zug unternommen hätte, denn dieser hat erst um 893 stattgefunden. Schon Vigfússon vermutete, daß die Zustände in Irland, Schottland und England selbst sich für die Wikinger ungünstig gestaltet hatten, weshalb diese sich nach ruhigeren Gegenden zurückziehen mußten. Von England wissen wir, daß seit 877, dem Jahr der tiefsten Erniedrigung König Alfreds, die Lage sich allmählich gebessert hatte; im folgenden Jahr mußte der Wikingerführer Gudrum schon kapitulieren und die Normannen ihre Operationsbasis nach Frankreich verlegen. Die Ags. Chronik berichtet zum Jahre 885, daß wiederholt Seekämpfe mit den Wikingern geschlagen wurden *and þa Seaxan hæfdun sige.* Erst 892 erheben sich wieder Schwierigkeiten, als das Schelde-Heer nach England geht und Hastings sich zu diesen Wikingern gesellt. Aber die Zeiten haben sich geändert: Hastings muß bald ein Abkommen treffen und seine beiden Söhne taufen lassen. Die Truppen, von Alfred fortwährend in die Enge getrieben, kehren 896 nach der Seine-Gegend zurück. England war also für diejenigen, die Norwegen verlassen hatten und sich irgendwo sonst eine neue Heimat erwerben mußten, denkbar ungünstig.

Auch in Irland hatte die Wikingermacht um 871 eine Schlappe erlitten, nachdem Olaf nach Norwegen gegangen und sein Bruder Ivarr bald darauf gestorben war. Auch Olafs Sohn Eysteinn glaubte in Schottland bessere Möglichkeiten finden zu können als in Irland. Im Jahre 877 befeinden sich dänische und norwegische Wikinger in Belfast. Um 892 geraten Ivars Söhne und ein Jarl Sigfred in Streit; die Folge ist, daß ein Teil sich gegen Schottland und Westengland wendet. 901 werden die Normannen aus Dublin vertrieben und müssen auf Anglesea und Man eine Zuflucht suchen. Deshalb wurden die kleineren Wikingerführer, die sich auf den schottischen Inseln niedergelassen hatten, wieder aufgeschreckt, sie konnten sich nicht gegen die mächtigen, aus Irland vertriebenen Wikinger verteidigen und zogen sich deshalb nach Island zurück. Es ist möglich, daß die Unruhen in den Wikingernestern an den schottischen Küsten entlang sich auch in Norwegen

fortpflanzten, weil einige Führer sich gegen das alte Stammland wendeten, und daß dadurch auch Haralds Expedition veranlaßt worden ist.

Wir gelangen also zu einem Resultat, daß dem Kohtschen diametral entgegengesetzt ist. Chronologisch betrachtet erweist sich der Zusammenhang zwischen Haralds Machtentwicklung und der Auswanderung aus Norwegen noch viel enger, als das bei der früheren Datierung der Fall war. Von einer wirklichen Landnahme auf Island kann man erst seit etwa 890 reden, also unmittelbar nach der Schlacht im Hafrsfjord. Wir wollen damit nicht nach der andern Seite übertreiben und behaupten, daß die Kolonisation von Haralds Politik ausschließlich abgehangen habe; es gab viele Faktoren, die dazu führten, daß Island in jenen Jahren auf viele Norweger eine starke Anziehungskraft ausübte. Mögen die freien Adelsgeschlechter vor Haralds wachsender Macht zur Auswanderung gezwungen worden sein — daß auch so zahlreiche, weniger bedeutende Familien ebenfalls nach Island gezogen sind, wird wohl mehr ungünstigen wirtschaftlichen Umständen zuzuschreiben sein, die das Leben auf dem unbewohnten Island erträglicher erscheinen ließen, als den drohenden Niedergang im Vaterland[71].

Die norwegische Überlieferung hat selbstverständlich keine Verbindung zwischen Haralds Politik und der Kolonisation Islands gezogen, und wenn die isländische Geschichtsschreibung norwegische Ansichten wiedergibt, wie *Ágrip*, so hören wir nur lobende Worte über den König, der Ordnung und Recht im Lande wiederherstellt[72]. Aber auf Island urteilte man anders: dort waren einige der mächtigsten Familien, und unter diesen gerade solche, die für die literarische Tradition besonders wichtig waren, tatsächlich durch Haralds Politik in ihren alten Rechten beschränkt und deshalb zur Auswanderung genötigt worden. Das führte zur Vorstellung, daß die Kolonisation Islands eine Folge der Ereignisse in Norwegen war, und als Ari auf Grund dieser Tradition den Anfang der Landnahme auf 870 festlegte, hat er damit zugleich eine Datierung der Schlacht im Hafrsfjord verknüpft.

[71] Daß es für die Auswanderung mehrere Gründe gegeben hat, bezeugen bereits die Quellen, vor allen die *Landnáma* (vgl. Y. Nielsen, Norsk Hist. Tidsskr. IV, 4, S. 22ff., und F. Jónsson, Norsk-Islandske Kultur- og Sprogforhold, S. 21—23).

[72] Vgl. auch die *Glymdrápa*.

VÖLKERWANDERUNG UND WIKINGERZEIT*

Als am Ende der Völkerwanderung die Verhältnisse sich stabilisiert haben, da zeigt es sich, daß die Völkerkarte Nord- und Westeuropas sich eingreifend geändert hat. Die zahlreichen Stämme, die wir aus den Schriften der klassischen Autoren kennen, sind von der Bildfläche verschwunden; an ihre Stelle treten große Volksverbände, wie die der Sachsen und der Franken. Die germanische Bevölkerung Nordeuropas hat sich überdies auch verlagert. Aus der *officina gentium*, aus dem Mutterschoß der Völker, wie Jordanes das südliche Skandinavien genannt hat, sind seit dem letzten vorchristlichen Jahrhundert zahlreiche Stämme ausgebrochen: die Goten, die Burgunder, die Heruler, die Wandalen haben sich auf weiten Wanderungen großer Gebiete in Südeuropa bemächtigt. Den Auftakt zu diesen Wanderzügen bildete aber schon im zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung die Auswanderung der Kimbren und Teutonen aus dem nördlichen Jütland, die aber nach einem Herumirren durch Böhmen, den Balkan, die Schweiz, Frankreich und Spanien zu einem kläglichen Ende kam. Allmählich kommt auch das Gebiet des heutigen Norddeutschland in Bewegung; die Saxones, die Ptolemaios östlich der Unterelbe erwähnt, offenbar ein kleiner und unbedeutender Stamm, breiten sich in einem stürmischen Anlauf nach Westen und Süden aus; sie gelangen westwärts bis in die Mitte der Niederlande, südwärts bis in das Gebiet der Brukterer an der Lippe. Und schließlich die Franken, ein bisher ganz unbekannter Name. Sie besetzen jenseits des Rheins große Teile von Belgien und den Niederlanden, erobern aber dann schließlich Nordfrankreich bis zur Seine, ja sogar stellenweise bis zur Loire. Das ist also ein großer Gewinn des germanischen Siedlungsgebietes; er ist aber mit einem schmerzlichen Verlust verbunden; das ostelbische Gebiet wurde geräumt und fiel den nachdrängenden Slawen zu.

Beachtet man die geographische Lage der Germanen vor und nach der Völkerwanderungszeit, dann zeigt es sich, daß sich die ganze Volksmasse nach Westen verschoben hat. Erst reicht das germanische Gebiet vom Niederrhein bis zur Oder, ja sogar bis zur Weichsel; die Grenzen bilden jetzt Elbe und Seine. Der Rhein, ehemals Grenzfluß, strömt jetzt mitten durch das Siedlungsgebiet der Germanen. So hat es den Anschein, daß man von einer richtigen Völkerwanderung sprechen kann, wenn man das Wohngebiet der Germanen vor und nach dieser bewegten Zeit betrachtet. Aber von innen aus gesehen ist das Bild nicht ganz so einfach. Man darf fragen: sind diese Stämme tatsächlich alle gewandert? Muß man an einen Burentreck

* Vortrag, gehalten am 19. Oktober 1960 an der Universität Wien.